

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

248 (23.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677873)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2.46, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2.47. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanchluss Nr. 40.

Nachrichten

Inseratensind die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 16 s. sonstige 20 s. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Büttner, Postenstraße 1, und Ant. Paruffel, Daarenstr. 5. Wischhafen: S. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 248.

Oldenburg, Mittwoch, den 23. Oktober 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesfragen.

Oldenburg, 23. Okt.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Summe neue Bilder fördert der Kampf um den Zolltarif zu Tage. Jetzt wird der Marinestaatssekretär v. Tirpitz von Presseorganen der Rechten „geteilt“ ob der Äußerung, die er angeblich zu dem freisinnigen Abgeordneten Müller-Sagan gethan hat: Doch jedes neue Panzerschiff ein Gewicht in der Waagschale des Freihandels bedeute. Man ersucht Herrn v. Tirpitz um Aufklärung, da andernfalls die Sache im Reichstage zur Sprache gebracht werden würde. Es ist selbstverständlich, daß sich der Staatssekretär des Wortlauts einer gelegentlichen, überdies privaten Bemerkung nach so und soviel Monaten — die Äußerung soll bei der Beratung des Flottenengesetzes gefallen sein — nicht mehr erinnert. Dem Sinne nach kann sie aber nicht so gehalten gewesen sein, wie Abg. Müller-Sagan meint — das sind wir in der Lage, auf Grund von Erkundigungen von kompetenter Seite mitzuteilen. Im übrigen drängt sich die Frage auf, ob und inwieweit es für die Sache des Zolltarifs von Belang ist, wenn auf solchen, mehr oder weniger unberügten Äußerungen „herumgeritten“ wird. Die „Frankf. Ztg.“ erinnert beispielsweise daran, daß in der kritischen Zeit der Flottenvermehrung „noch ganz andere staatsmännliche Persönlichkeiten“ mit dem Argument: die Flottenpolitik arbeite dem Freihandel vor, operiert haben. Die Zuspitzung auf den damaligen Staatssekretär des auswärtigen Graf Bülow ist bei dieser Reminiszenz unverkennbar, und vielleicht wird auch der Kanzler eines Tages in aller Form parteipolitisch in „Anlagezustand“ versetzt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält auch heute keine Bemerkung zur Sache. Dagegen widerspricht das offiziöse Organ der in verschiedenen Blättern aufgestellten Behauptung, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen. Ein solcher Entschluß, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, wäre zweckwidrig und würde nur eine Stärkung der Position der ausländischen Staaten bedeuten, mit denen wir Handelsverträge abschließen wollen. Dieser Hinweis auf die Taktik dem Auslande gegenüber macht in einem Regierungsblatt etwas den Eindruck der „Kampfbereitschaft“. Eine für die Agrarier bestimmte Verhütung liegt in der Betonung, daß die deutsche Regierung, insbesondere unter stärkerem Schutze der heimischen Agrarprodukte „eine Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen bezweckt“. Am geeigneten Zeitpunkt“ behält sich unsere Regierung vor, die bestehenden Handelsverträge zu kündigen. Danach brauchen die Agrarier mit dem beabsichtigten Antrag, die Regierung zur Kündigung der geltenden Handelsverträge aufzufordern, sich nicht mehr zu bemühen. Die Gewährung des Wunschges ist in aller Form zugesagt. Allerdings, der Zeitpunkt der Kündigung steht noch nicht fest; diese hängt von dem Zustandekommen des neuen Zolltarifs und von den Verhandlungen mit den anderen Staaten ab.

Mit Recht macht die „Voss. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß die Regierung die Ueberzeugung, bessere Handelsverträge abzuschließen, erst in dem Augenblick haben kann, wo die neuen Verträge abgeschlossen und unterschrieben in ihrer Hand sind. In dem Augenblicke, wo die Handelsverträge außer Kraft getreten sind, befinden wir uns schon im Zustande des Handelskriegs. Wollte die Regierung Deutschland vor einem solchen schützen, so habe sie die Pflicht, einen bestehenden Handelsvertrag nicht eher zu kündigen, bis ein neuer Vertrag gesichert ist.

Das Ende des Krieges.

König Eduard wünscht den südafrikanischen Krieg nach vor seiner Krönung beendigt zu sehen. So wird aus London gemeldet, und das läßt sich schon glauben. Aber man sieht der Auffassung sehr skeptisch gegenüber, daß am Wege des Entgegenkommens der Friede herbeigeführt werden soll. Es giebt da nur die einzige für die Buren annehmbare Bedingung: Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik. Darauf wird eine englische Regierung, der ein Chamberlain angehört, keinesfalls eingehen. Die wirksamen Maßregeln, welche König Eduard mit Lord Salisbury zu erörtern gedenkt, betreffen zweifellos eine Aktion, wobei England seine ganze Kraft zusammenrufen soll, um den „Bermittlungsschlag“ gegen die Buren zu thun. Wie oft ist zu einem solchen Schlag ausgehelt worden, und mit wie kläglichem Erfolge! Militärisch ist England „fertig“; vergeblich telegraphiert Lord Kitchener um ausgebildete Kavallerie — ganze dreitausend Mann stehen zur Verfügung. Ohne

genügende Streitkräfte ist eben auch der glänzendste Strategie machtlos.

Ein neuer chinesischer Schachzug.

Die alte „Ordnung“ der Dinge ist in China wieder eingeleitet. Mit Ausnahme von Deutschland bemühen sich die Mächte, ganz wie vor dem Ausbruch der Wirren, Sondervorteile in Bezug auf Handelsüberlassungen etc. von der chinesischen Regierung zu erlangen, und die unverwundliche Kaiserin-Witwe kommandiert das ganze, als ob nichts vorgefallen wäre und ein diplomatisches Korps in Peking überhaupt nicht existiere. So plant sie jetzt die Ernennung eines neuen Thronfolgers, und hat diese Würde einem Reffen des berühmtesten Prinzen Tuan zugedacht, der bekanntlich in erster Reihe den Befandemord verjagte, der verdienten Strafe aber leider entging und angeblich an einem weltfernen Orte in der Verbannung weilt. Das wird ihn nicht gehindert haben, mit seiner Beschützerin, der Kaiserin-Witwe, neue fremdenfeindliche Pläne zu schmieden. Die erste Frucht dieser Verständigung präsentiert sich bereits jetzt in der Thronfolgerfrage, und zugleich wird dadurch die völlige Bedeutungslosigkeit des Kaisers Kwangju gekennzeichnet. Von diesem bedauernswerten Mann ist überhaupt kaum mehr die Rede, obwohl die Mächte nur ihn als legitimen Herrscher anerkennen. Es ist wahrscheinlich, daß das diplomatische Korps in Peking Einspruch erhebt, falls in der That ein Reffe Tuans zum Thronfolger ernannt werden sollte. Nur fragt es sich, ob die eigenwillige Kaiserin-Witwe den Protest überhaupt beachtet. So eröffnet sich die Aussicht auf neue Differenzen. Der Hinweis auf die Waffengewalt dürfte nach den gemachten Erfahrungen von vornherein aus der Diskussion ausbleiben. Die Chinesen sind wieder obenauß.

Das italienische Ministerium

darf der bevorstehenden Parlamentstagung mit einiger Zuversicht entgegensehen, wie denn überhaupt die parlamentarischen Prophezeiungen bezüglich der Lebensdauer des Kabinetts Zanardelli-Giolitti-Prinetti sich nicht erfüllen haben. Damit soll freilich keineswegs gesagt werden, daß dieses die verschiedenartigsten politischen Richtungen umfassende Ministerium in sich stark sei. Inzwischen die durch Zanardelli und Prinetti verforterte Koalition zwischen der Linken und der Rechten bietet zur Zeit die verhältnismäßig größte Gewähr für den Bestand der Regierung. Dem Minister Giolitti gehen auch seine politischen Gegner, beispielsweise di Rudini, zu, daß er die innere Politik bisher gefickt leitete, und der Chef des Auswärtigen, Prinetti, hat wenigstens die Bestätigungen der Dreifreundere nicht gerechtfertigt. Prinetti ist Lombardo, und als solcher von einer Ablegung gegen Oesterreich befreit, der er früher in Wort und Schrift Ausdruck gab. Er mag sich inzwischen zu anderen Anschauungen bekehrt haben, was ja auch nichtitalienischen Ministern schon passiert ist. An dem Verhältnis zwischen Italien und Frankreich — für letzteres Land soll Prinetti starke Sympathien hegen — hat sich ebenfalls und trotz der Zoulouner Thronstiege vom April d. J., soweit erkennbar, nichts geändert. Die Frage der Erneuerung der Handelsverträge wird auch im italienischen Parlament alsbald zur Sprache kommen und voraussichtlich den Ministerpräsidenten zu einer Programmrede veranlassen, vermutlich ähnlich der vom Kabinettschef v. Körber jüngst im österreichischen Abgeordnetenhaus gehaltenen, die sich zum Teil an die Abreise Deutschlands richtete. Auch Zanardelli wird ohne Zweifel erklären, daß er eine Beinträchtigung vitaler Wirtschaftsinteressen Italiens zu verhindern sucht, daß er keine Koncession machen werde, ohne der angemessenen Gegenleistung sich zu vergewissern u. s. w. Damit sagen die Herren aber nichts neues; dieselbe „Marschroute“ hat Graf Bülow schon in der letzten Reichstagstagung als für die deutsche Regierung im Zerkampf maßgebend bezeichnet. Es kommt eben alles darauf an, den Ausgleich zwischen den Interessen zu finden, und er kann gefunden werden, auch im Falle Italien-Deutschland. Deshalb dürfte Ministerpräsident Zanardelli als befonderer Mann es ablehnen, in das Hegegeschrei gegen Deutschland einzustimmen, das zu erheben einige italienische Politiker für geboten erachten.

Der südafrikanische Krieg.

Lord Kitchener verlangt ausgebildete Kavallerie, die er aber kaum erhalten dürfte. Aus London wird nämlich gemeldet: Lord Kitchener hat abermals telegraphisch dringend um Sendung weiterer ausgebildeter Kavallerie gebeten; eine eilige Beistimmung durch den Generalinspektor der Kavallerie, General Crauf, hat ergeben, daß nicht mehr als 3000 Mann zur Verfügung stehen. Das Urteil gegen Johannes Botha, einen unter dem Kommando Bothas stehenden Führer, das auf Todesstrafe lautete, ist in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Die Verhandlung in Angelegenheit des letzten johan- burger Kommandanten Dr. Krause ist wieder um eine Woche verschoben worden.

Präsident Krüger hat das Vorschlagsrecht betreffend Verteilung der Nobel-Prämie für die Förderung der Wissenschaften dahin ausgedrückt, daß er beantragte, dieselbe dem bekannnten englischen Agitator Stead-London zuzuerkennen. Die Mätkermeldung, daß Präsident Krüger die Prämie erhalten habe, ist unbegründet. Die Verteilung erfolgt erst am 10. Dezember.

In den Konzentrationslagern in Südafrika nimmt die Sterblichkeit der Burenkinder enorm zu. Nach der letzten amtlichen Zusammenfassung betrafen sich in den Lagern 108 418 Weiße, darunter 54 326 Kinder. Von den Weissen starben im September 241, darunter 1964 Kinder. Während die Sterblichkeitsrate unter normalen Verhältnissen pro Jahr und auf 1000 Personen etwa 15 bis 17 beträgt, ist sie in den Konzentrationslagern auf 264 angewachsen. In den vorhergehenden Monaten Juni, Juli und August waren die Verhältnisziffern 109, 180 und 214. Es sind in dieser Zeit, wie die „Daily News“ bemerkt, 5209 Burenkinder, deren Heimstätten von britischen Soldaten niedergebrannt worden sind, dem Kriege zum Opfer gefallen; im Transvaalagebiet beiragen die Kindersterblichkeit sogar 456 auf 1000, und wenn diese Sterblichkeit so fortdauere, würden in einem Jahre 23 568 Kinder sterben und in zwei- vier- oder fünf Jahren würden alle tot sein.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin feierte gestern ihren 43. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hatten alle öffentlichen und viele Privatgebäude in Berlin Flaggensturm angelegt, auch das Rathaus hatte geflaggt. In der kaiserlichen Familie wurde der Geburtstag der Kaiserin sehr still begangen, die hohe Frau ist von ihrer Unpäßlichkeit noch nicht ganz wieder hergestellt, und die Trauer um den Tod der Kaiserin Friedrich warf ebenfalls noch ihre Schatten auf die Geburtstagsfeier. Die Kaiserin sah an ihrem Geburtstag alle Kinder mit Ausnahme des Prinzen Walbert, der sich auf See befindet, um sich versammelt. Am frühen Morgen gratulierte der Kaiser und die Kinder des kaiserlichen Paares, um Mittag nahm die Kaiserin die Glückwünsche der nächsten Umgebung in Empfang.

Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß bei Reisen privater Natur auch Entsendung und Begleitungen seitens der Behörden und auch seitens der Vereine unterbleiben sollen. Dementsprechend wird bei dem bevorstehenden Besuch des Kaisers in Oberösterreich Verfahren werden, und es ist den Kriegervereinen, die eine Begleitung des Kaisers planen, mitgeteilt worden, daß der Kaiser eine solche nicht wünscht.

Der Papp empfing gestern den Prinzen und die Prinzessin Ruprecht von Bayern.

Ein Berliner Abendblatt nennt den Gesandten in Hamburg, Grafen Wolff-Wetterlich, als mutmaßlichen Nachfolger des Vorkämpfers Graf Hayfeldt in Vömlen mit dem Hinweis, der Hofmarschall der Kaiserin, Herr von Reichthaus, solle der Nachfolger des Grafen Wolff-Wetterlich in Hamburg werden.

Der Staatssekretär des Reichsmarineministers, Vizeadmiral v. Tirpitz, hat sich in Begleitung des Wirkl. Geh. Adm.-Rat Parels, nach Wilhelmshaven begeben zur Besichtigung der dortigen Werft. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 27. d. Mts. abends.

Die Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Siemens im Sterben liege und bereits nicht mehr bei voller Befinnung sei, erweist sich als übertrieben. Der Zustand ist noch immer besorgniserregend, aber durchaus noch nicht hoffnungslos. Dr. v. Siemens ist nach wie vor bei vollem Bewußtsein und hat sich an seinem Geburtstag über eine Reihe wichtiger Tagesfragen unterhalten.

Im Handelsvertragsverein soll am 1. November Abg. Gothein aus der freisinnigen Vereinigung den Posten des Stellvertretenden Vorsitzenden übernehmen. Bekanntlich war derselbe zuerst nach der Erkrankung des Abg. v. Siemens dem Vorsitzenden des Helfenskollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Herrn Herz übertragen worden. Nach der „Tagl. Rundschau“ ist die Redaktion der Korrespondenz des Handelsvertragsvereins dem nationalsozialen Agitator, von Gertsch übertragen worden, dem früheren Redakteur im „Süddeutschen Volk“.

Die „N. N. Ztg.“ schreibt: In verschiedenen Blättern begegnen wir der Behauptung, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen. Es ist nicht recht verständlich, wie eine solche Auffassung entstehen konnte, wo ein neuer Zolltarif ausgearbeitet und allgemein bekannt

ist, daß die deutsche Regierung mit Hilfe dieses Posttarifs zu einer neuen Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu einem Anlande, insbesondere unter stärkerem Schutze der heimischen Agrarprodukte, zu gelangen beabsichtigt. Der Wunsch, die geltenden Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen, wäre zu erwägen und würde nur eine Stärkung der Position der ausländischen Staaten bedeuten, mit denen wir Handelsverträge auf neuer Basis abschließen wollen. Die deutsche Regierung muß sich also hauptsächlich freie Hand vorbehalten, im geeigneten Zeitpunkt die bestehenden Handelsverträge zu kündigen. Ob und wann dieser Zeitpunkt eintritt, hängt von dem weiteren Verlauf der Dinge, insbesondere von dem Zustandekommen des neuen Posttarifs und von den Verhandlungen mit den anderen Staaten ab.

Die Meinung, daß die Umarbeitung der Unfallverhütungsbestimmungen der Seeverversicherungsgesellschaft im Reichsamt des Innern so gefördert werde, daß die neuen Vorschriften schon am 1. Januar 1902 in Kraft treten können, ist, wie der „Hamb. Corr.“ erzählt, in dieser Hinsicht unrichtig. Das Reichsamt des Innern habe mit dieser Arbeit nichts zu thun. Der angegebene Termin sei unrichtig. In Wirklichkeit liege die Sache so, daß die fraglichen Bestimmungen zur Zeit seitens des Vorstandes der Seeverversicherungsgesellschaft einer Revision unterzogen werden. Am 19. November findet in Berlin in dieser Angelegenheit eine Sitzung des Vorstandes der Seeverversicherungsgesellschaft statt, an der auf Grund des Paragraphen 119 des Seeverversicherungsgesetzes auch Vertreter der Versicherten und des Reichsversicherungsamts teilnehmen. Eine definitive Entscheidung über die neuen Vorschriften erfolgt in der Generalversammlung der Seeverversicherungsgesellschaft, die am 31. März nächsten Jahres stattfindet.

In der erwähnten Privatklagesache des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Werner gegen den Redakteur der „Wilhelmshavener Zeitung“ Erdmannsdorfer wegen Beleidigung durch die Presse wurde Erdmannsdorfer zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, und dem Privatkläger das Recht der Veröffentlichung des Urteils zugesprochen.

Ausland.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. Prinz Durban Eddin begab sich heute nach der deutschen Botschaft, um im Namen des Sultans dem Prinzen Adalbert aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Glühwürstchen auszusprechen. Prinz Adalbert wird heute an dem ihm zu Ehren von dem Botschafter Herrn v. Marschall veranstalteten Frühstück teilnehmen. An demselben nehmen ferner teil das Personal der Botschaft, Marschall Schaffl Wacha und der Großceremonienmeister Abraham Ben. Am Abend gibt Prinz Adalbert ein Dinner an Bord der „Charlotte“, zu dem der Botschafter Herr v. Marschall, mehrere Mitglieder der deutschen Botschaft, sowie mehrere hohe ottomanische Würdenträger eingeladen erhalten haben.

China.

London, 22. Okt. Ueber ein neues Mandchurenabkommen zwischen Rußland und China wird dem „Standard“ aus Shanghai von gestern gemeldet: In der neuen Mandchurenabkommen, über welche der russische Gesandte Lessar und Hsün-Tschang unterhandeln, erklärt sich Rußland einverstanden, die drei mandchurischen Provinzen Liaoning, Kirin und Heilung-Kiang nördlich vom Sungarfluß an China zurückzugeben, und China ist einverstanden, sich bezüglich des Schutzes der Bahnhöfe in Schanhai-Kwan-Ausweisung allein auf Rußland zu verlassen. Rußland erklärt sich bereit, Schenkung während des laufenden Jahres, Kirin und Heilung-Kiang allmählich innerhalb zweier Jahre zu räumen; China verspricht die Anstellung russischer Offiziere zur Ausbildung der Mandchurtruppen Tsching-tschis, des Tatarengenerals von Nukden. Diese Bedingungen sind für China so günstig, bemerkt der Korrespondent des „Standard“, daß wahrscheinlich noch ein anderes Abkommen besteht, das geheim gehalten wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor mit Korrespondenzen des Originalberichts ist nur mit genauer Cautelangegeben. Mitteilungen aus Berichten über lokale Verhältnisse sind der Redaktion des Originalberichts überlassen.

Oldenburg, 23. Oktober.

Vom Hofe. Aus Warnemünde bringt die „N. Z.“ nachstehenden Bericht vom Sonntag: Der herrliche Herbsttag hatte eine Menge auswärtiger Besucher in unseren Ort geführt. Die Nachfrist, daß die Dampfjacht „Venjahn“ mit Sr. K. H. dem Großherzog von Oldenburg an Bord dem hiesigen Hafen heute anlaufen würde, hatte wesentlich dazu beigetragen, den Besuch zu erhöhen. Von Schwerin aus waren die hohen Verwandten des großherzoglichen Paares nach hier gekommen, um an Bord einen Besuch abzustatten. Mit dem 5 Uhr-Zuge trafen Sr. K. H. die Großherzogin Marie, Sr. D. die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, Sr. H. die Herzogin Marie Antoinette und Sr. H. der Herzog Adolf Friedrich auf dem Wohnhofe ein, wo sie von Herrn Vorkommandanten Jansen empfangen wurden. Die hohen Herrschaften nahmen den Weg am Strom entlang und begaben sich, da der eingetretene starke Nebel die Ankunft des Dampfers versperrt hatte, in die Wohnung des Vorkommandanten. Gegen 6 Uhr meldete die „Venjahn“ ihre Ankunft draußen vor dem Hafen. Die Nebelsignallatone mußte ihr die Fahrsicherstellung angeben. Die Fürstlichkeiten waren auf dem Balkon und beobachteten von dort das Winkerkommen des Dampfers, dem der Kommandeur mit dem Korien entgegengefahren war. Die „Venjahn“ vertaunte vor „Hotel Roggen“ und als die Landbrücke befestigt war, gingen die Fürstlichkeiten an Bord und begrüßten den Großherzog und Gemahlin, sowie den kleinen Erbprinzen Nikolau. Am Strom taufte sich ein zahlreiches Publikum einfinden. Die Fürstlichkeiten blieben bis gegen 8 Uhr an Bord. Der Dampfer begab sich die Gänge nach dem Wohnhofe; auf der „Venjahn“ stiegen bei der Abfahrt drei Raketen in die Luft. Das Schiff war in allen seinen Teilen glänzend erleuchtet. Der großherzogliche Salomwagen war auf dem hiesigen Bahnhof ver-

blieben und wurde dem 8 Uhr 15 Minuten-Zuge angehängt. — Morgen früh nimmt die „Venjahn“ ein Boot, das per Bahn aus Begsdorf gekommen ist, an Bord und wird dann dem Hafen wieder verlassen. — Aus Warnemünde, 21. Okt., wird weiter gemeldet: Die „Venjahn“ ist heute vormittag 10 Uhr nach Neustadt i. H. in See gegangen. Sr. D. die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt befand sich bei den oldenburgischen Herrschaften an Bord der Jacht.

Ordnungsberichtigung. Der Kaiser hat dem Rittermeister von der Groeben im oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, bisher Hauptmann im Generalstabe des Armeekorps, dem Kommando in Ostfalen, den Orden Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern verliehen.

Ernennung. Der Bremer Senat hat den Lehrer von der elsasser Navigationschule, Dr. Ernst Wendt, zum Oberlehrer an der Bremer Seefahrtsschule ernannt.

Größherzogliches Theater. Da zu der heutigen Schiller-Vorstellung über 2000 Anmeldungen eingegangen sind, von denen knapp die Hälfte herabgesetzt werden konnte, so findet auf allgemeinen Wunsch am Sonnabend, 26. Oktober, eine Wiederholung von „Tell“ statt, und zwar als Schiller-Vorstellung. Da es auf diese Weise unmöglich ist, die nötige Zeit zu den Proben von „Ueber die Kraft“, 2. Teil, zu gewinnen, so findet diese Erstaufführung erst am 3. November statt. Sonntag, den 27. Oktober, wird, ebenfalls auf allgemeinen Wunsch, eine Wiederholung des bei der gestrigen Aufführung wieder mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Wandervilts „Mamzelle Nitouche“ stattfinden.

Im großherzoglichen Theater ging gestern vor sehr gut besetztem Hause Weishaar und Willaubs „Mamzelle Nitouche“, die, derbe, aber lustige Karikatur der in künstlerischer Hinsicht ebenbürtig erzeugten, äußerlich unschuldigen, in Wirklichkeit durchtriebenen jungen Französin unter lebhaftem Beifall in Scene. Hr. Jüngling und Herr Giesede wurden durch Blumenpenden ausgezeichnet.

Herr Regisseur Dreoscher, der heute abend im Verein oldenburgischer Lehrerinnen (Aula des Gymnasiums) den „Gewatter Tob“ von König vorträgt, registrierte heute morgen ebenfalls in der Aula den 17. Gesang der „Nitas“ im Urtext aus dem Gedächtnis, eine Aufgabe, die Herr Dreoscher bereits in verschiedenen Berliner Gymnasien unter großem Beifall löste.

Das hübsche Profilporträt des Großherzogs vom Hofphotographen Sieler in Curtin hat in einem ähnlich aufgenommenen Bilde der Großherzogin von einem schwerer Kopfphotographen ein passendes Gegenstück gefunden.

Die Vereidigung der in diesem Herbst bei den hiesigen Truppenteilen eingestellten Soldaten hat mit den am 1. Okt. eingereichten Einjährig-Freiwilligen um den Anfang gemacht. Dieselbe fand bei dem Infanterie-Regiment vorgetan statt und verlief besonders feierlich im Gergierbau an der Johannisstraße, welches zu einer Art Kapelle hergerichtet war. Zugenan waren der stellvertretende Regiments-Kommandeur, Herr v. d. H., und die direkten Vorgesetzten der Neu-Eingestellten. Der Vereidigung der Einjährig-Freiwilligen und der ein Jahr dienenden Lehrlinge, Krankenwärter, Dekonominandanten usw. ging eine feierliche Handlung voraus, die von dem Divisionssarkar Rogge abgehalten wurde. Der Gesang und die Liturgie wurden von dem Musikkorps des Regiments ausgeführt. Nach Vereidigung der frischen Heer-Leisten die Einjährig-Freiwilligen den Eid, den der Adjutant des 3. Bataillons, Oberleutnant von Kierfelden, auf seinen Tegen abtath. Oberleutnant v. d. Osten hielt dann eine feierliche Rede und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Nachmittags waren die Vereidigten dienstfrei.

Das Reisegeleit der französischen Studienreise von Herrn Dekonominat Celen umfaßte, wie wir in Ergänzung unserer gestrigen Notiz heute mitteilen können, hauptsächlich die für die Pferdeucht Frankreich wichtigsten Landes-teile, so die Perche, die Normandie, die Bretagne, die Biscardie und die Gegend von Boulogne und Calais. Auch wurde ein längerer Aufenthalt in Paris genommen. Herr Celen hebt anerkennend die große Lebensfreudigkeit und das Entgegenkommen sowohl der französischen Behörden, als auch der Gesellschaften und Privaten hervor. Insbesondere auch fand Herr Celen eine überaus freundliche Aufnahme bei den Direktoren der großen Staatsgeschäfts- und bei verschiedenen militärischen Kommandostellen, so z. B. bei den vom Kriegsmi-nister bereitwillig gestatteten und unter Führung von dazu kommandirten Stabsoffizieren vorgenommenen Besichtigungen der Pferdebestände verschiedener Kavallerie- und Artillerie-Regimenter.

Das Konzert von Jean Christians-Alain und Prof. Varnas (Freitag abend 7 1/2 Uhr im Kasino) findet in allen Kreisen vielen Anklang. Ueber Frau Christians sei noch erwähnt, daß sie die berühmte Gesangs-Schule der Frau Schröder-Daunhangel in Frankfurt und der Frau Jachmann-Wagner in München durchmachte und dann am Stadttheater zu Frankfurt a. M. und an den Hoftheatern in Stuttgart und Wiesbaden mit schönem Erfolge tätig war. Dem sehr glücklichen Engagement in Düsseldorf machte ihre Künstler-Debut mit Rudolf Christians ein Ende, der dort mit ihr zusammen wirkte. Seitdem hat Frau Christians auf ihre sehr ausgiebige Laufbahn als Opernsängerin verzichtet und wendet sich ihrer Tätigkeit im Konzertsaal wieder zugewandt, die ihr auch schon mannigfache glänzende Erfolge gebracht hat. Sie konzertierte u. a. in Berlin des öfteren, in Straßburg, Frankfurt, Franzensbad, und im vorigen Jahre z. B. auch unter großem Beifall in Jever, wobei sie u. a. der Lieberkeits „Frauensiebe und Leben“ das Entzücken der Hörer erregte. So traf man auch für ihr künftiges Auftreten das Beste erschaffen. Ueber ein Konzert des Prof. Varnas lesen wir in den Berl. Neuesten Nachrichten“ von Professor Albin a. n. n.: „In der Singakademie ließ sich mit durchschlagendem Erfolg Herr Jhan Varnas in einem Konzert mit dem Willharmonischen Orchester hören. Man lernte in diesem Künstler einen Virtuosen eleganten Tals mit höchstentwickelten virtuellen Eigenschaften kennen.“ Professor Laubert schreibt in der „Post“ von dem Künstler: „Eine bedeutende technische Reife, dazu Temperament, ist dem Künstler nachzuräumen; der Ausgang des zweiten Satzes des Konzerts in H-moll von St. Sörens mit den Reiten von Fagolettionen, die so leicht vertragen, haben wir selten mit solcher Sicherheit, dazu Schönheit des Tones, gehört.“ — Wir

machen noch darauf aufmerksam, daß auswärtige Besuche des Konzerts mit dem letzten Zuge zurückkehren können.

n. Eine Bezirksversammlung des 27. Bezirkes des nördlichen Jüchterverbandes fand am 21. d. M. im „Neuen Hause“ statt. Anwesend waren ca. 80 Mitglieder. Den Vorsitz führte Herr Obmann G. Hansen-Ohmstedt, als Protokollführer wurde Herr B. Hage-Obernburg gewählt. 1. Die Versammlung beschließt, die unentschuldig fehlenden Mitglieder in Briefe zu nehmen. Herr Gausmann Köhler-Oien stellt den Antrag, daß die Bruchgelder für unentschuldigtes Fehlen von Genossen in eine zu errichtende Bezirksliste fließen. 2. Abwam wird die Tagesordnung der Ausdehnung der Bildung für Mittwoch, den 30. Oktober, im Landtagsgebäude zur Kenntnis gebracht. 3. Der Entwurf zum Vorschlag für das Jahr 1902 gelangte zur Mittelliste, und der Obmann machte hierzu verschiedene Erläuterungen. 4. Zur Durchberatung gelangte Position 2 der Tagesordnung der Ausdehnung der Bildung eines Fonds zur Deckung von Verlusten, die durch Rezipieren oder Wertverminderung von Ausstellungenserden entstehen. Die Versammlung beschließt hierzu, den Obmann zu ermächtigen, seine Stimme nach Belieben abzugeben. 5. Antrag des 27. Bezirkes, betr. Zusammenlegung der Hengstflurung nach einem Punkte. Die anwesenden Mitglieder waren der Ansicht, daß eine Zusammenlegung anzustreben sei, wenn als Platz die Stadt Oldenburg bestimmt werde. 6. Eine an das großherzogliche Staatsministerium gerichtete Eingabe des Vereins zur Verbesserung der Pferdeucht in den Amtsbezirken Oldenburg, Varrel und Westerbode, betr. Revision des Pferdeuchtgesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 9. April 1897, gelangte zur Verlesung. Hierin wird angestrebt, obige Aemter unter sich zu einem besonderen Prämierungsbezirk im nördlichen Jüchterverband zusammenzulegen, wie es vor der Einführung des Pferdeuchtgesetzes war. Nachdem vom Vorliegenden die Zahl der prämierten Tiere und die Summe der ausgezahlten Prämien in den genannten Aemtern vor und nach der Einführung des Pferdeuchtgesetzes mitgeteilt war, stimmte die Versammlung dieser Veränderung einstimmig zu, da in den letzten 5 Jahren bedeutend weniger Pferde in diesen Bezirken prämiert sind und die Pferdeucht nach Ansicht der Versammlung zurückgeht. Da in diesen Bezirken die Konkurrenz mit dem Marchisirten sehr schwer fällt, gab man der Hoffnung Raum, daß das großherzogliche Staatsministerium die in der Eingabe gemachte Bitte um eine getrennte Prämierung der Fuchstuten in Erwägung ziehen wird. 7. Von einigen Mitgliedern wurde zur Sprache gebracht, daß zur Vereidigung der dreijährigen Stuten, welche zur Ausstellung in Halle angemeldet waren, dergestalt kein Termin im Bezirk angelegt wurde. 8. Dann wurden die Neuwahlen vorgenommen. Es scheidet aus: der Obmann, der Vertrauensmann Herr G. Willen-Vloberfeldt und der Stellvertreter Herr G. M. Wöbken-Bornhorst, während die Diensthilfe des Vertrauensmannes Herrn H. D. Fincklage-Obernburg-Neuenwege noch nicht abgelassen ist. Die scheidenden Herren wurden sämtlich wiedergewählt. 9. Die nächste Versammlung findet wieder in demselben Lokale statt.

Die Versicherungspflicht der Privatlehrer und Erziehler. Seit Inkrafttreten des neuen Invaliditätsversicherungsgesetzes — also seit 1. Januar 1900 — ist die Versicherungspflicht auch auf Lehrer und Erziehler ausgedehnt worden, dem Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt und kein Anspruch auf Pension haben. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat dieses aber bei den Beteiligten bislang wenig Beachtung gefunden, und da das Gesetz diejenigen Arbeitgeber pp., welche es unterlassen, die erforderlichen Beitragsmarken in zureichender Höhe rechtzeitig zu verwenden, mit Ordnungsstrafen bis zu 800 Mk. bedroht, so wollen wir es nicht unterlassen, im allgemeinen Interesse auf die Versicherungspflicht der Erziehler, Privatlehrer und -Lehrerinnen hinzuweisen. Zu bemerken bleibt noch, daß die Lehrer und Erziehler usw., deren Jahresverdienst mehr als 1150 Mk. beträgt, Marken z. Klasse zu 86 Pfg. im übrigen keine geringeren als Marken z. Klasse zu 80 Pfg. zu verwenden haben.

Ein Scharfschützen hielten die 5. und 7. Kompanie des Infanterie-Regiments mit ihren Altem Leuten gestern vormittag im Behnemoor ab Heute schießen die 6. und 8. Kompanie.

Als arge Raubtiere haben sich ein paar große Jagdhunde an der Fieselhofstraße aufgeführt. Einem dortigen Hühnerzüchter sind fünf wertvolle Hähner im Werte von ca. 60 Mk. von den Hunden zerissen. Auch einem zweiten Anwohner der gen. Straße sind mehrere Hühner von den Tieren gemordet. Man glaubt, die Wesiger der schlecht dressierten Hunde ermittelt zu haben.

Verkaufswchsel. Der Brauvetär Woljke hier selbst kaufte das Immobilien des Herrn Willers an der Gehrenstraße für 6000 Mk. und verkaufte es für 7500 Mk. an den Bademeister Zimmermann.

Der Gesangsverein „Germania“, welcher schon seit 11 Jahren besteht und sein Vereinslokal bei Herrn Ulrich (Restaurant zum Kronprinzen, Grüneft) hat, beschloß in seiner letzten Versammlung, außer seinen gesanglichen Übungen auch einen wöchentlichen Vergnügungsabend zu unterhalten, und es werden alle diejenigen, welche sich hierfür interessieren, freundlichst gebeten, sich bei Herrn Ulrich, wo an jedem Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, Versammlungen stattfinden, einzufinden zu lassen.

O Ebersten, 23. Okt. In sehr schlechtem Zustande befindet sich seit einiger Zeit der Fußgängerpfad der Bisherfelder Chaussee. Während vor etwa 3 Tagen der rechte neben den Bäumen befindliche Fußweg mit Schlamm aufgefahren ist, liegt der links befindliche Fußpfad recht schlammig an, indem derselbe mehrere stützende Löhler aufweist. Derselben sind dadurch entstanden, daß man den zur Bedeckung der aufgefahrenen Schlamm nötigen Sand diesem Fußpfad entnahm, aber eine Ausbesserung unterlassen hat. Da auf genannter Chaussee ein sehr lebhafter Verkehr herrscht und die Fußgängerwege sehr schmal sind, dürfte eine baldige Abhilfe sehr angebracht sein. — Der Verein „Eisenbahnvereinigter“ in Oldenburg feiert am Sonntag, den 8. November, im „Schützenhof zur Tapenburg“ hieselbst sein 4. Stiftungsfest.

H Gatten, 22. Okt. Die Umlegung der Brücken im Chausseestrecken in der sandbatter Markt ist nahezu vollendet; in nächster Zeit sollen die Rinker zur Einbreitung angefahren werden, und dann wird die Verteilung erfolgen. — In der Jahresversammlung des sandbatter Gesangsvereins wurden gewählt: J. Jacobs, Webereater, J. Wönnich, Ruffenführer, B. Rinning, Scharworteater. Die regelmäßigen Leistungen beginnen am 1. November.

7. Der oberen Gunte, 22. Okt. Wie man vernimmt, beschäftigt Minister Billlich, etc., in dieser Woche die Beschäftigungsanlagen an der oberen Gunte zu beschleunigen. — Mit der Herbstbewässerung der Mieswiesen wird in diesen Tagen begonnen.

ss. Petersehn, 21. Okt. Der hiesige Klub „Gemütslichkeit“ hielt am Grünsfeld im Vereinslokale (D. Schmidt) einen stöten Ball ab, welcher ziemlich gut besucht war. Herr Schmidt hatte sein Lokal auf das schönste dekoriert. Speisen und Getränke ließen auch nichts zu wünschen übrig, und so verlief der Abend in der besten Stimmung. Genannter Verein kann mit dem 1. Januar nächsten Jahres auf ein 14-jähriges gutes Bestehen zurückblicken und ist nächst dem Riegerverein der älteste Verein hiesigen Ortes. — Der Klub „Vorwärts“ hier beschloß, im letzten letzten Versammlung, Sonntag, den 3. November, im Lokale des Herrn W. Kayser einen Ball abzuhalten, wozu alles Nähere in Ordnung gebracht wurde.

— Giesfeld, 22. Okt. Gestern Abend traf eine kleine Abteilung Soldaten unter Hauptmann Konrad und Leutnant Wättnar vom Eisenbahnpolizei in Berlin hier ein, um die Sprengung des Brückenpfeilers, auf welchem die alte Quanteisenbahnbrücke geruht hat, vorzunehmen. Die betr. Arbeiten haben heute morgen an dem noch über Wasser befindlichen Teile des Brückenpfeilers begonnen. Von oben werden in denselben gleichzeitig mehrere Löcher getrieben und diese dann mit Sprengmaterial gefüllt, worauf nach Befestigung der losgeprengten Steinschicht dieselbe Arbeit von neuem beginnt. Bis Donnerstag bezw. Freitag dürften die Arbeiten bis an den unter Wasser liegenden Teil des Pfeilers herankommen. Die Zusammenfügung der neuen Treibbrücke ist nahezu vollendet.

— Döbeln, 22. Okt. Heute wurde hier der letzte diesjährige Viehmarkt abgehalten. Derselben waren ca. 665 Stück Vieh angetrieben. Der Auftrieb bestand namentlich aus tiebigem Vieh und Stallvieh. Auswärtige Händler waren nicht viele erschienen. Der Handel ging lebhaft; die Preise waren gut bis sehr gut. Der größte Teil des Auftriebes wurde verkauft.

(Augustsehn, 22. Okt. Man bemerkt öfter, daß Einwohner des Gaterlandes von hiesiger Station aus ihre Reise ins Ausland antreten. Bis hier wird den Auswanderern von ihren Verwandten und Bekannten das Geleit gegeben. So langten gestern 7 Wagen mit Auswanderern hier an.

* Barel, 22. Okt. Die „Br. Nachr.“ schreiben über ein Konzert der „Mittäterer Liedertafel“ in Bremen u. a.: Herr Musikdirektor R. Schaubert aus Barel, eine auch in den musikalischen Kreisen unserer Stadt vortrefflich bekannte Persönlichkeit, ist der Komponist der Nocturne des Vokalbes „Vorwärts“, die als Basssolo zu einer vornehmen Wirkung kam. Schaubert ist ein krafftiger Grundton durchaus gerecht geworden, ohne der allgemeinen Stimmungsmalerei das Geringste ihrer Ausdrucksfälle zu nehmen. Der Geist der Romantik lebt und weht in dieser bedeutungsvollen Arbeit und läßt erkennen, daß der Komponist, unbeeinträchtigt durch modische Art, von den edelsten musikalischen Trieben geleitet wird. Möge sich die ehrliebe und harte Anerkennung, die ihm für das Vieh, welches er selbst begleitet, in diesem Verhältnismäßig kleinen Kreise zuteil wurde, bald verallgemeinern. Der Kunst kann nur damit gedient sein!

* Jever, 22. Okt. Der heutige Viehmarkt war infolge der immer noch nicht aufgehobenen Grenzsperrung nur schwach besucht. Es waren angetrieben 450 Stück Hornvieh, ca. 100 Schweine und ca. 50 Schafe und Lämmer. Der Handel war mittelmäßig, nicht so flott wie das vorige Mal. Die Preise ließen demzufolge etwas nach. Schafe sind begehrt; das kommt davon, daß in diesem Sommer wegen der Trockenheit viele Schafe und Lämmer verkauft worden sind.

r. Wanz, 23. Okt. Spurlos verschwunden ist seit 14 Tagen der unter dem Namen „Heint“ bekannte Gelegenheitsarbeiter Spang Wolff. Anfangs wurde angenommen, daß er sich zu seinem in Wittmund wohnhaften Bruder begeben habe. Bei letzterem ist er aber nicht angekommen. Man nimmt an, daß der Mann, der dem Trunke ergeben war, verunglückt ist.

* Wigen, 22. Okt. Bei der gänzlichen Bedeutungslosigkeit uneres alljährlich im Oktober stattfindenden Herbstviehmarktes hat der Gemeinderat die Aufhebung desselben beschlossen. Desgleichen wird der Gemeindefahrweg auf der Binnendeichsberme von der neuen Chaussee bis zur Aufsahrt an Krammers Wärf, sowie der Gemeindefuhrweg selbst an der Doffierung des Deichs und auf der Doppeltrift aufgehoben werden.

Aus benachbarten Gebieten.

** Gesehsmünde, 22. Okt. Der von deutschen Seeschifferevereinen zu einer Fortdauerung seit nach der Flotte gehörende hierer Dampfer „Vollstätt“ ist nach siebenwöchiger Abwesenheit am Sonntag wieder hierher zurückgekehrt, um die vor der Abreise hier an Bord genommenen Fischereigeräte wieder abzuliefern. Die Reise, welche als ein Vorläufer der im nächsten Jahre beginnenden, in Christiania vereinbarten internationalen Meeresforschungen anzusehen ist, hat namentlich in wissenschaftlicher Beziehung recht erfreuliche Resultate ergeben, so daß man mit Spannung den Berichten der Gelehrten über ihre Ausbeute entgegensehen darf. Weniger günstig waren indessen die Ergebnisse der Versuchsfischerei, auch abgesehen davon, daß faulische Witterung in ersten Drittel des Monats die Arbeiten sehr erschwert und zeitweise sogar unmöglich machte. Schon früher sind Versuche, die Flotte mit Dampfern abzurufen, fehlgeschlagen, und die Erfahrungen, die man jetzt bei der Versuchsfischerei von der „Vollstätt“ aus gemacht hat, scheinen auch nicht günstige zu Grund sein. Auf freiem Boden zerfiel vielfach die Grundschleppe. An einigen Stellen wurden quantitativ gute Fänge gemacht, aber die Qualität genügte nicht.

— Wilhelmshaven, 21. Okt. Eine furchtbare Familien- tragödie hat sich in Danzig zugezogen. Man telegraphiert darüber folgendes: Heute früh erschloß auf dem Barbara-Kirchhof der Oberfeuerwehrsmaat Griebel aus Wilhelmshaven seine Braut, die 23jährige Ella Volentz aus Neu-Wülfertburg an der Weichsel, hieauf deren Stiefmutter, eine geschiedene Frau Gander, verwitwete Frau Volentz und dann sich selbst. Die Leichen lagen neben dem Grabe des verstorbenen Gemanns Volentz, mit Schüssen in die Schläfe, die sofort tödlich gewesen sein müssen. Wie der Leichenbefund ergab, erschloß Griebel in voller Redensartensinnform zunächst beide rechts und links vom Grabe stehende Frauen, dann sich am Fußende des Grabes. Aus den hinterlassenen Briefen geht hervor, daß missliche Familien- und Vermögens-

verhältnisse die drei gemeinsam in den Tod getrieben haben. Vor zwei Jahren erschloß sich auf demselben Kirchhof Griebels Vater.

O Wilhelmshaven, 22. Okt. Das Torp. Divis. Boot „D 2“, welches in den drei letzten Tagen eine Übungsreise nach Gmden, Brunsbüttel, Nordenham und Bremerhaven übernommen hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt. Die vor einigen Tagen in Dienst gestellte zweite Torpedoboots-Division hat die Reise nach Kiel angetreten. — Von den aus China heimgekehrten vier Panzern der „Brandenburg“-Division haben drei den Hafen bereits wieder verlassen, nur „Wörth“ ist zurückgeblieben. Die drei halben Schießübungen auf der Außenbatterie ab. — Aus der sechsen erschienenen Rangliste der Seecoffiziere geht hervor, daß die deutsche Marine augenblicklich über 900 aktive Seecoffiziere, darunter 25 im Admiralsrang aufweist. Zu ihnen kommen noch 850 Jahrgänge s. e. und rund 170 Seefadetten.

* Cuxhaven, 22. Okt. Zu der Bluttat des Marineoldaten, der einen Fischer erschloß, wird dem „S. C.“ noch folgendes mitgeteilt: Am Sonntag war in dem Hotel „Stadt Hamburg“ Taugmuff, gelegentlich welcher es zwischen zwei Marineoldaten und zwei Fischereifreunden zu Eifersuchtswegen zweier Tägerinnen kam. Schließlich aber blieben die Marineoldaten Sieger und durften gegen Witternacht die Tägerinnen nach Hause begleiten. Als diese vier Personen den Fährweg passierten, hörten sie hinter sich Schritte, und sie gewahrten zwei des Weges hinter ihnen herkommende Männer. Die Marineoldaten nahmen nun ohne weiteres an, daß dies die beiden feindlichen Fischer seien, und als sie nahe genug herangekommen waren, zog nach kurzen Wortgeplänkel der eine Marineoldat ein Messer und brachte damit dem einen der vermeintlichen Fischer eine Wunde im Oberarm bei. Infolge der Verletzungen verstarb der Erschlagene auf der Stelle. Die Soldaten ergriffen das Weite; sie wurden anderen Tages aber als die Täter des nächtlichen Mordes festgesetzt. Als Täter kommt eigentlich nur der im dritten Jahre dienende Matrosenartillerist Basler aus Bochum in Frage, der in seinem Civilverhältnis Eisenarbeiter ist und als roher und brutaler Mensch in der Kompagnie wenig beliebt war. Der Erschlagene ist der Fischereifreunde Bruno Schmidt, 23 Jahre alt, ledig und aus Altona gebürtig, der auf dem Krabbenfischereiwesen des von hiesigen Plage aus fahrenden Fischers Fick aus Finkenwerder beschäftigt war. Schmidt und dessen Begleiter gingen friedlich ihrer Wohnung zu und stehen mit der vorangegangenen Eifersuchtszene in gar keiner Beziehung.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der Nachrichten für Stadt und Land.

SS Berlin, 23. Okt. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Dem Vernehmen nach ist der Zolltarifentwurf im Bundesrats-Ausschuß zur Annahme gelangt. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, wird sich demnächst in der militärischen Vertretung Bayerns beim Bundesrat ein Wechsel vollziehen.

Der Panama-Scandal in der Verwaltung Neapels erwacht sich als schlimmer, wie erwartet wurde. Der Bericht des Untersuchungs-Ausschusses ergibt, daß zahlreiche Stadtverordnete und Stadträte sich kaufen ließen von verschiedenen der Stadt nachteiligen Verträgen zuzustimmen. Die Zeitungs-Redakteure erhielten Bestechungsgelder, die zum Teil die Summen von über 100,000 Lire erreichten. Städtische Beamte unterschlugen Wertobjekte mit Wissen des Magistrats. Die ungerichte Steuer-Veranlagung begünstigte die Wohlhabenden und belastete die Armen.

Präsident Roosevelt instruierte die Vertreter der Vereinigten Staaten im panamerikanischen Kongreß dahin, für drei Fälle dem beantragten Schiedsgerichtspruch zuzustimmen.

Die „Frankfr. Ztg.“ berichtet aus Newyork: J. Rowell haben zwei Kassierer der Massachusetts Bank und Bank eine Million Dollar entwendet. Ihre Frauen oezelten bei den Bankdirektoren einen Vergleich, indem sie durch Zusicherungen der Straflosigkeit 800,000 Dollar wieder hergaben.

Der Agent Döfler, der vor einigen Wochen tot in seiner Wohnung aufgefunden worden war, hat nicht Selbstmord verübt, sondern ist vergiftet worden. Der Mörder ist in kürzlic aus dem Zuchthaus entlassener Agent Thomafschke.

General Buller abgesetzt. BTB. London, 23. Okt. General Buller wurde wegen der Kundgebung, mit der er sich gegen die Angriffe gewisser Blätter am 20. Oktober verteidigt, seines Kommandos des ersten Armeekorps in Umbeschoft entzogen und zur Disposition gestellt. Zum Nachfolger wurde General French ernannt, bis zu dessen Rückkehr aus Südafrika General Hildyard den Befehl in Abeschoft übernimmt.

Zum Bergarbeiterausstand. BTB. Paris, 23. Okt. Nach der amtlichen Feststellung über die Abstimmung in der gestrigen Kammer wurde die sofortige Beratung des Antrages Basky über Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes der Bergarbeiter mit 290 gegen 245 Stimmen abgelehnt.

Untererschleif. BTB. Belgrad, 22. Okt. Wie die Blätter melden, wurde in der Stempelabteilung der Monopolverwaltung eine Veruntreuung von 80,000 Franks entdeckt. Der That beschuldigt wird ein in dieser Abteilung angestellter Ausländer Namens Jaroslav Simon.

Von den Philippinen. BTB. Washington, 22. Okt. Marineoffizier Long erhielt von dem zur Zeit in Cavite befindlichen Kontreadmiral Robert folgendes Telegramm: „Auf der Insel Samar herrscht Aufstand.“ Die „Newyork“ geht heute mit 800 Seefadetten nach Cuthologen ab. Fast die ganze Streitmacht ist bei Samar zusammengezogen.

* Newyork, 22. Okt. (Originaltelegramm über die amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

Weizen

	Newyork	Chicago
22. 21.	22. 21.	22. 21.
Loco	78 1/2	78 1/2
September	75 1/2	75
Oktober	75 1/2	75
November	76 1/2	76 1/2
Dezember	79 1/2	79 1/2
Mai	79 1/2	79 1/2
Juli	79 1/2	79 1/2

Rais

	Newyork	Chicago
22. 21.	22. 21.	22. 21.
August	—	—
September	60 1/2	60 1/2
Oktober	61	61 1/2
Dezember	62	62 1/2
Mai	62	62 1/2

Tendenzen: Newyork Weizen veränderlich. Schluß fest. Chicago Weizen veränderlich. Newyork Rais veränderlich, Schluß behauptet. Chicago Rais rückgängig. Schluß behauptet.

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd. „Hohenzollern“, Cappers, hat die Reise von Gibraltar nach Genua fortgesetzt. „Aller“, Wilhelm, ist wohlhalten in Newyork angekommen. „Wittkind“, Meiners, von Ostasien kommend, ist wohlhalten Sagres passiert. „König“, Langreuer, nach Newyork bestimmt, ist wohlhalten Seilly passiert. „S. D. Meyer“, Frencken, von Newyork kommend, ist wohlhalten auf der See angekommen. „Hamburg“, Magin, von Ostasien kommend, ist wohlhalten in Singapur angekommen. „Kedar“, Garzaffowig, hat die Reise von Port Said nach Suez fortgesetzt. „Kreuzer“, Frenn, von Ostasien kommend, ist wohlhalten in Aden angekommen. „Weimar“, Jormes, von Australien kommend, ist wohlhalten in Aden angekommen. „König Albert“, Polad, hat die Reise von Southampton nach Genua fortgesetzt. „Stuttgart“, Groß, nach Ostasien bestimmt, ist wohlhalten in Suez angekommen. „Kiautschou“, Lünehoff, hat die Reise von Shanghai nach Nagasaki fortgesetzt. „Strasbourg“, Raden, nach Ostasien bestimmt, ist wohlhalten Dover passiert. „Adelstein“, Herzogin Sophie Charlotte, Wanneke, nach Australien bestimmt, ist von Rio de Janeiro abgegangen. Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“. „Ballana“, Schäfer, in Samtong angekommen. „Kriegels“, Tegge, in Durban angekommen. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. „Portugal“, Bergmann, ist am 21. Okt. von Lifabon nach Hamburg abgegangen. „Wanna“, Küdens, passierte am 22. Okt. Dover, auf der Reise nach Doro.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angezeigten Veranstaltungen, Festlichkeiten, Vereinsthungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt. Mittwoch, 23. Oktober. Großherzogliches Theater: Schülervorstellung für die Oldenburger Schiller. „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Akten von F. Schiller. Anfang 3 1/2 Uhr. Todts Establishment: Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Oldenburger Lehrerinneneverein: 1. öffentlicher Vortrag in der Aula des Gymnasiums. Anfang 7 Uhr. Herr Reigauer Troescher vom Königl. Schauspielhaus zu Berlin: „Gewatter Tod“. Drama in 5 Aufzügen von Gorchart König. Stenograph. Damenverein Stolze Schren: Beginn eines Unterrichtsurses im „Kronprinzen“. Anfang 9 Uhr.

Wärte. * Hamburg, 22. Okt. (Sternschanz - Viehmarkt.) Schweinehandel gestern flau. Zufuhrzeit 1850 Stück. Preise: Verkaufsschweine, schwere 59-61 M., leichte 59-61 M., Sauen 52-57 M. und Ferkel 56-59 M. per 100 Pfd.

h. Oldenburger Wochenmarkt vom 23. Oktober. Der heutige Wochenmarkt zeigte einen regen Verkehr. Der Schweinehandel ging flott. Die Preise scheinen zu sinken. Höchster Durchschnittspreis für kleinere Ferkel betrug pro Woche 2 Mk. Größere Tiere im Preise von 30 bis 40 Mk. wurden auch heute stark begehrt. Die Marktallien boten in allen Teilen genügende Auswahl. Butter behauptet noch stets die gewohnten hohen Preise. Gute Hausbutter galt pro Pfd. 1.10 bis 1.20 Mk., offizielle Dauerbutter kostete pro Pfd. 1.25 Mk., Molkereibutter 1.30 bis 1.40 Mk., frische Hühnerer wurden pro Dutzend mit 80 bis 90 Pfd. bezahlt. Im Fleisch- und Fettwaren bemerkte man die schönste Auswahl. Geräucherter Speck scheint noch etwas sparsam zu sein. Im übrigen sind die Preise unverändert, der Handel flott. Geflügel war massenhaft zugebracht. Auch Wild war genügend vertreten. Rahme Dühner galten 1.30 bis 1.50 Mk., Hehnhühner 1.20 Mk., Wildenten 1 bis 1.20 Mk., Fasan 3.50 Mk., geschlachtete Gänse pro Pfd. 55 Pfg. Im Gemüse wurde noch immer vorzügliche Auswahl, frisch aus dem Garten, bemerkt. Wenn auch einige Sorten etwas sparsamer und daher teurer werden, die Qualität ist noch immer recht gut. Obst, namentlich Dauerware, war massenhaft vertreten. Winteräpfel galten pro 25 Liter 3 bis 4 Mk. Kronenbeeren kosteten pro Liter 40 Pfg. Der Blumenhandel ging nicht besonders flott.

Wettervoransage

für Donnerstag, den 24. Oktober. Meist etwas kühler, im Westen vielfach heiter, im übrigen Gebiet noch ziemlich trübe und etwas regnerisch. Für Freitag, den 25. Oktober. Ziemlich heiter, meist trocken, Nacht sehr kühl, stellenweise bis zu Reif, mittags angenehm.

* Bremen, 21. Okt. (Amtl. Viehmarktbericht.) Heutiger Auftrieb incl. des gestrigen Bestandes 244 Rinder, 642 Schweine, 76 Kälber, 249 Schafe. Geschlacht wurden: 145 Rinder, 564 Schweine, 65 Kälber, 242 Schafe. Lebend ausgeführt: 21 Rinder, 44 Schweine, 8 Kälber, 7 Schafe. Bestand: 78 Rinder, 34 Schweine, — Kälber, — Schafe. Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Fähen 53-63 Mk., Lauenen 53-61 Mk., Elstergewicht 51-60 Mk., Rüge 45-60 Mk., Schweine 57-63 Mk., Kälber 60-80 Mk., Schafe 45-60 Mk. Unverkauft 16 Rinder, 34 Schweine.

Wilde, Reinheit u. Wohlgeschmack sind die Vorzüge des Holland Tabaks, 10 Pfd. fctd. 8 Mk., bei B. Becker in Zeeven a. h.

Die Auskunfts- u. Schimmelstein in Bremen Langenstr. 142 (30 Bureau mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erzieht nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

1. Beilage

zu Nr 248 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 23. Oktober 1901.

Protokoll

der 10. Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg am Freitag, den 11. Oktober 1901, vormittags 11 1/2 Uhr, im „Neuen Hause“ zu Oldenburg.

(Fortsetzung)

2. Berichte des Sonder-Ausschusses für Wirtschaftspolitik zc.

a. Bericht über die Sitzung des Sonder-Ausschusses am 20. August 1901. Der Vorstand nimmt von dem Mehrheits- und Minderheits-Gutachten des Sonder-Ausschusses betreffs Stellungnahme zum Entwurf des Zolltarifs Kenntnis.

b. Bericht über die Sitzung des Sonder-Ausschusses vom 7. Oktober 1901. In wesen d.: Vom Vorstande der Landwirtschaftskammer der Stellvertreter des Generalsekretärs, Herr Dr. Tienken-Oldenburg; ferner sämtliche Mitglieder des Sonderauschusses, nämlich die Herren J. Müller-Nußhorn (Vorsitzender), Th. Gddewig-Friedo (Schriftführer), S. Gabben-Duancus, R. Cornelius-Severus und Th. Korfhage-Profirekt; außerdem auf besondere Einladung als Referent zu Punkt 3 der Tagesordnung, „Aushebung der Grundsteuer“, Herr Gemeindevorsteher G. Langen-Stollmann.

1. Beratung über den vorläufigen Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu den Schlachtvieh- und Fleischbeschauengesetzen, betreffend die Untersuchung und gesundheitspolizeiliche Behandlung des Schlachtviehs und Fleisches bei Schlachtungen im Inlande. Der Vorsitzende verliest die darauf bezüglichen Schreiben, auch der Entwurf der Ausführungsbestimmungen wird durch Verlesung zur Kenntnis gebracht und zur Diskussion gestellt.

Am 1 1/2 Uhr wird die Sitzung bis 3 Uhr vertagt. Der Sonder-Ausschuss faßt zum ersten Punkt der Tagesordnung einstimmig nachstehend verzeichnete Beschlüsse:

Der Ausschuss muß zunächst erklären, daß eine eingehende Prüfung des Entwurfs nicht möglich war, und zwar einerseits wegen der Kürze der zu Gebote stehenden Zeit überhaupt, dann aber auch, weil der Entwurf mangels genügender Anzahl von Exemplaren einigen Mitgliedern des Ausschusses gar nicht eingehändigt werden konnte, und den übrigen erst so verspätet, daß sie vor der Verhandlung denselben nicht mehr einzusehen und zu prüfen in der Lage waren. Unter Berücksichtigung dieser ungünstigen Verhältnisse in der Behandlung der Materie soll nun auf folgende Weise hingewirkt werden:

Der Ausschuss hält es im Interesse der Tierzucht für im höchsten Maße bedenklich, wenn Ausführungsbestimmungen zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz nur in der Weise zum Teil in Kraft treten, daß solche zunächst nur für die Schlachtungen im Inlande Geltung haben. Der Ausschuss richtet das dringende Ersuchen an den Vorstand der Landwirtschaftskammer, beim kaiserlichen Staatsministerium darauf hinzuwirken zu wollen, daß die vorliegenden Ausführungsbestimmungen nicht früher in Kraft treten, als bis die im Gesetze vorgesehenen Bestimmungen für das ausländische eingeführte Fleisch durchgeführt sind.

Ferner wird gebeten, darauf hinzuwirken zu wollen, daß die Funktionen derjenigen Fleischbeschauer, welche nicht gleichzeitige approbierte Tierärzte sind, nicht mehr eingeschränkt werden, als es dem Gesetze entsprechend durchaus erforderlich ist.

Zu Bezug auf das dem Entwurfe anliegende Schreiben des Präsidenten des kaiserlichen Gesundheitsamts ist der Ausschuss der Meinung, daß von einer Anmelde- und jährlicher Hausnachrichten wegen der damit verbundenen großen Belastigung der Viehhalter abgesehen sei, da das damit verbundene sanitische und gesundheitspolizeiliche Interesse nicht dermaßen erheblich ist, daß jene Belastigung dadurch gerechtfertigt erscheint.

Daß es aus sanitischem Interesse angezeigt erscheint, von Zeit zu Zeit eine Feststellung der in einem gewissen Zeitraum festgestellten Hausnachrichten vorzunehmen, soll nicht bestritten werden. Eine derartige Statistik dürfte sich jedoch leicht den schon jetzt stattfindenden Zählungen anschließen, ohne daß der vom kaiserlichen Gesundheitsamt vorgeschlagene Weg betreten zu werden braucht.

2. Entgegennahme des Berichts der Minderheit über das zu erstattende Gutachten betreffs Zolltarifs. Betreffs der zu dem Gutachten der Minderheit von der Mehrheit gemachten Beanstandungen werden von der Mehrheit mehrere Resolutionen gefaßt.

Der vorgerichtete Bericht wegen die Verhandlung über diesen Gegenstand nicht zu Ende geführt werden kann, wird vertagt beantragt und folgender Beschluß gefaßt:

Der Ausschuss berichtet der Landwirtschaftskammer, daß die weitere Verhandlung über Punkt 2 der Tagesordnung bis zur nächsten Verhandlung vertagt ist und bittet den Vorstand, über den Gegenstand bis zur endgültigen Durchberatung seine weitere Verfügung zu treffen.

Die nächste Sitzung wird auf Montag, den 21. Oktober d. J., morgens 9 Uhr, angefahrt.

Der Vorstand beschließt zu den einzelnen Punkten wie folgt:

Zu Punkt 1: Der Vorstand erklärt sich mit der Stellungnahme des Sonder-Ausschusses einverstanden.

Zu Punkt 2: Dieser Punkt konnte infolge der vorgerichteten Zeit seitens des Sonder-Ausschusses nicht abschließend behandelt werden. Der Vorstand nimmt von dem gepflogenen Erörterungen Kenntnis.

3. Besprechung des Entwurfs eines Zolltarifs-Gesetzes.

Der Vorstand beschließt, die Zolltariffrage in der nächsten Vorstandssitzung eingehend zu besprechen und sodann sie zur endgültigen Erledigung der Gesamtsitzung der Kammer zu unterbreiten.

4. Marschtlutur betreffend.

Der Vorstand nimmt von dem weiteren Verlauf der Angelegenheit Kenntnis.

5. Pacht des „Neuen Hauses“.

Nachdem der Pachtvertrag gelesen worden ist, wird der geschäftsführende Vorstand beauftragt, den Pachtvertrag mit dem großherzoglichen Staatsministerium, Departement der Finanzen, abzuschließen.

6. Ausstellung für Bodenkultur.

Der Vorstand beschließt, daß die Frage betreffs Einrichtung periodischer Bodenkultur-Ausstellungen auf die Tagesordnung für die demnächstige Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer gesetzt werden soll.

7. Festsetzung des Termins und der Tagesordnung der nächsten Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand beschließt, die Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer auf den 14. und 15. November 1901 anzuberaumen. Die Tagesordnung wird im Entwurf vorgelegt.

besprochen, genehmigt, und der Vorsitzende ermächtigt, dieselbe zu ergänzen.

8. Geschäftliches.

a. Uebernahme der Kosten für zwei Vorträge eines Landwirtschaftslehrens in einem landwirtschaftlichen Verein. Da der betr. landwirtschaftliche Verein verkauft hat, die Tagesordnung für die betreffenden Vereinsversammlungen an die Kammer einzuliefern, sowie die letztere eine Uebernahme der aus den Vorträgen erwachsenden Kosten vorher zu erstufen, und auch einer entsprechenden Aufzählung, nachträglich an die Landwirtschaftskammer ein Gesuch um Uebernahme der betreffenden Kosten zu richten und ferner die Protokolle aus den fraglichen Versammlungen einzuliefern, nicht nachgekommen ist, so glaubt der Vorstand, im Interesse eines geregelteren Verkehrs zwischen der Landwirtschaftskammer und den ihr angeschlossenen Vereinen und einer sorgfältigen Beachtung der einschlägigen Bestimmungen (§ 8, Absatz 2 und 3, der Satzung für die Organisation des landwirtschaftlichen Vereinswesens usw.) die Uebernahme der fraglichen Vortragskosten ablehnen zu müssen.

b. Antrag auf Anweisung des Staatszuschusses zu einer im letzten Sommer abgehaltenen Viehrückschau. In der Hand des vorliegenden Kataloges für die betreffende Viehrückschau werden verschiedene Beschlüsse gegen die vom Vorstande der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft bzw. Landwirtschaftskammer aufgestellten allgemeinen Bestimmungen für Viehrückschau bemerkt und zur Sprache gebracht. Der Vorstand beschließt, betreffs der bemängelten Punkte an zuständiger Stelle um Aufklärung zu ersuchen und weiteres sich vorbehalten.

c. Schreiben der oldenburgischen Landes-Vieherversicherungs-Gesellschaft betreffs Ueberlassung desjenigen Materials zur Einrichtung einer Schlachtvieh-Versicherung, welches dem Sonder-Ausschuss für Wirtschaftspolitik usw. für seine diesbezüglichen Beratungen vorgelegt hat. Kenntnisnahme.

d. Die Vieherversicherung im deutschen Reiche und ihre geschichtliche Entwicklung. Unter diesem Titel ist von der Verlagshandlung Schäfer und Schönfelder in Leipzig vor Kurzem ein Buch herausgegeben und der Kammer zum Vorzugsprize von 12 Mk. offeriert worden. Der Vorstand glaubt, aus verschiedenen Gründen von diesem Angebot vorläufig keinen Gebrauch machen zu sollen.

e. Vorträge über Spiritusverwertung. Es werden in der letzten Zeit von einem Herrn von Schütz hin und wieder Vorträge über Spiritusverwertung in den landwirtschaftlichen Vereinen gehalten. Der Vorstand nimmt hiervon Kenntnis.

f. Dankschreiben des Seebinger Viehrückschau-Vereins für die Stiftung zweier Ehrenpreise seitens der Landwirtschaftskammer zu der 50. Tierchau des genannten Vereins. Kenntnisnahme. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr abends.

Der Vorsitzende: Zu Vertretung des Generalsekretärs: Dr. Tienken, Protokollführer: gen. R.unch.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Herrensbeschlüssen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Beschlüsse über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 23. Oktober.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

* Der Amtsrichter Dr. Ernst Meyer in Hamburg (aus Elsfleth gebürtig) ist zum 1. Dez. zum Amtsrichter in Lübeck ernannt worden.

* Der „Verein oldenburgischer Hergerschullehrer“ hält Sonnabend, den 26. Oktober, seine Herbstversammlung

Albert Lorking.

Zu seinem hundertjährigen Geburtstag.

Von G. Elsholz.

[Nachdruck verboten.]

Albert Lorking, den die ersten Musiker niemals recht gelten lassen wollten, der aber dem deutschen Volke nicht hoch genug gelten kann, Albert Lorking, der volkstümlichste aller deutschen Opernkomponisten, neben Weber, dem Schöpfer des „Freischütz“, wurde heute vor hundert Jahren, am 23. Oktober 1801, geboren.

Schon im Beginn des laufenden Jahres hatte das deutsche Volk Ursache, den Mann dieses Unsterblichen Erinnerungstages zu wissen bei Gelegenheit des fünfzigsten Todestages. Inzwischen, Albert Lorking kann nicht oft genug und nicht hoch genug von der Nachwelt gefeiert werden, denn diese hat gut zu machen, was die Mittwelt gesündigt hat an dem Meister der komischen Oper in Deutschland.

Die Zeitgenossen ließen ihn verhungern und sein Genie verkümmern und verkümmern. Erst nach seinem Tode erkannte man, was man an ihm besaßen, wie wenigstens seine Kinder aus dem Elend und Kautz ihm dankbar.

Hätte man dem unsterblichen Meister nur ein einziges seiner herrlichen Werke in der Weise bezahlt, wie es jetzt üblich ist, durch eine Lantieme am Reimgewinn, so hätte er sorglos schaffen können und ein Vermögen erworben.

Er, der hungerte und darbt, hat durch seine Werke das Glück zahlreicher Menschen geschaffen; er, der im Elend dahinstirbt und in Verzweiflung, beinahe einsam und verlassen stirbt, — seine Familie war fern von ihm, — hat Hunderttausenden, ach Millionen frohe Stunden bereitet, und noch viele Jahrzehnte hinaus wird man sich an dem harmlosen, echt deutschen Humor Lorkings ergötzen und erfreuen. Seine Werke sind wahrhaft populär geworden.

„O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“ „Es ist schon lange her“ zc., „O ich bin klug und weise, und mich beschämt man nicht“, — Axtate aus seiner besten und bekanntesten Schöpfung, „Bar und Zimmermann“, zu der ihm Salomon Regier den Text geliefert hat, sind gesungene Worte geworden. Auf den Schwingen der Lüne, die Lorking diesen Worten gab, fliegen sie in alle Welt hinaus und sitzen auch noch weiter Jahr um Jahr, so lange man sie in deutschen Landen noch an harmlosem Humor erfreuen und erheitern kann.

Lorking war ursprünglich Bühnenmaler. Er wurde

in Berlin geboren, wo sein Vater ein fangesproher und kunstsinziger Leberhändler war. Papa Lorking mochte wohl zu viel an die eble Kunst und zu wenig an Geschäft gedacht haben, deshalb ging es auch mit diesem allzu schnell bergab, und er wurde Bühnenmaler. So hat Albert Lorking frühzeitig die Luft der Bühne gematmet. Er erhielt in Berlin als Knabe den Musikunterricht des tüchtigen Augenhebers, der aber bald darauf abgebrochen werden mußte, weil Papa Lorking bald ein allzu Bühnenverleber angezogen war. In Breslau, Bamberg, wo damals eine gute Bühne war, Straßburg, Düsseldorf, München und noch vielen anderen Orten verlebte Lorking seine Jugendzeit. Daß da an einen regelrechten, geordneten Musikunterricht nicht zu denken war, ist erklärlich.

Gleichwohl ließ es der Vater an nichts mangeln, den Sohn in die eble Welt nach Kräften einzuführen. Albert Lorking lernte verschiedene Orchester-Instrumente, komponierte mit zwölf Jahren bereits einige Lieder, und trat wohl noch früher in Kinderrollen auf den weltbedeutenden Brettern auf.

So ward er bald ein tüchtiger und brauchbarer Sänger und Schauspieler.

Mit zweiundzwanzig Jahren bereits verheiratet er sich mit der Schauspielerin Regina Ahles, die selbst eine gefeierte Künstlerin, insbesondere in neuen und Soubrettenrollen war. Und ein Jahr später brachte er seine erste kleine Oper zur Aufführung; „Ali Bajcha von Janina“, das war zu Köln im Jahre 1824. Eine lange Zeit hindurch ging es ihm nun wohl nach Wunsch. Er hatte gute Engagements; seine Opern- und anderen Werke gefielen, und er wurde immer bekannter. So kam er im Jahre 1826 an das Hoftheater in Detmold, wo er als Schauspieler ganz besonders beliebt war. Auch durch sein Oratorium, „Die himelfahrt Christi“, das im Jahre 1828 zur Aufführung gelangte, zeigte er sein Talent für die ferische Musik. Im Jahre 1833 kam er nach Leipzig, wo Direktor Ringelhardt das Stadttheater leitete. Er wurde dort zunächst als Tenorist engagiert und erlangte sich sehr bald die Gunst der Leipziger. Wenn Lorking auf der Bühne des Leipziger Stadttheaters sang, war das Publikum entzückt, und dieses Entzücken flieg noch, als er in seinen Opernrollen auftrat. Schon vor seiner Leipziger Periode hatte er zwei neue Liebeslieder auf die Bretter gebracht: „Der Bose und sein Kind“ und „Scene aus Mozarts Leben“, die auf vielen deutschen Bühnen gegeben wurden. Jetzt aber in Leipzig erschienen „Die beiden Schützen“, die ihn schnell populär machten.

Ein eigenes Geschick aber hatte die Oper „Bar und Zimmermann“, die im Jahre 1837 in Leipzig die Erstaufführung erlebte. Sie ließ das Publikum kalt. Schon vor der Aufführung hatte Lorking Karger; das bekannte Jarentlied „Einst spielt ich mit Scepter, mit Krone und Stern“, sollte gefeiert werden; es sei für den komischen Charakter der Oper zu sentimental. Dann wurde die Oper in Berlin aufgeführt. Dort fand sie entzückendste Aufnahme, und gerade jenes banalste Lied wurde das deutsche Liebeslied. Seitdem wurde das Werk tausende Male aufgeführt, und jenes Lied gehört zu den populärsten des deutschen Liebesliedes. Vielleicht ist der „Bildschuß“ von Lorking musikalisch wertvoller; beliebt aber ist jenes Werk.

Lorking brachte in Leipzig noch verschiedene Opernwerke zur Aufführung. Aber diese Erfolge mögen ihm wohl sozusagen zu Kopfe gestiegen sein. Er bekam Streit mit Ringelhardt; wer an demselben der Schuldigere, ist schwer zu sagen. Zwar ließ sich Ringelhardt durch die Freunde Lorkings noch einmal bewegen, ihn zu engagieren, und zwar als Theaterkapellmeister. Doch wurde Lorkings Stellung nun ganz unholdbar. Er kam auch mit den Mitgliedern der Kapelle in Streit, und der populärste Künstler Deutschlands, der Schöpfer der originellsten Werke der komischen Muse, ward auf ein unglückes Wanderleben verwiesen.

Sieben Jahre hindurch führte er ein durch Notlagen- sorgen erschweres Künstlerwanderleben. Bald trat er als Bühnenmaler auf; dann wieder entrierte er in Wien eine deutsche Oper, die sich aber nicht halten konnte; dann wieder folgte er einem Rufe nach Hamburg, wo er seine Oper „Ardine“ aufführen ließ, während „Der Walfischmied“ in Wien seine Erstaufführung erlebte. Und schließlich nahm er in Berlin bei dem im Entzücken begriffenen Friedrich Wilhelmstädtischen Theater eine Stelle als Kapellmeister an.

Hier glaubte er nun eine Rriffsitz gefunden zu haben. Aber die Bühne gedieh nur langsam, und Lorking mußte zunächst von den Hoffnungen zehren. Er träumte davon, Frau und Kinder, die in Leipzig in bedrängter Lage waren, nach Berlin kommen zu lassen; er träumte von neuen Erfolgen, von neuem Glück — da starb er, ehe noch einer seiner Träume erfüllt. Man sagt, er sei, zum Teil wenigstens, an mangelnder Nahrung gestorben. Tatsächlich behag es bei seiner Erkrankung nicht das Geld, um sich Medizin beschaffen zu können.

Das war das traurige Los des heiteren Lorking. Am 21. Januar 1851 ging er zur Unsterblichkeit ein.

in Besatz (Rückhalt) ab. Auf der Tagesordnung stehen:
 1. Bericht über Staatsausgaben, Etat und Gehaltsverhältnisse der Bürgerkassen, 2. Bericht über die Hofpflicht der deutschen Lehrer nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, 3. Berichterstattung über die Ordnung der Mittelschulprüfungen vom 28. März 1900. — Nach dem ersten Referat darf man darauf gefaßt sein, daß, nachdem die Lehrer an den Volksschulen und den Fachschulen, sowie die Volksschullehrer (zum Teil wiederholt) Gehaltssteigerungen erfahren haben, nun auch die Lehrer an den Bürgerkassen gemeinsame Schritte thun werden, um eine Besserung ihrer Gehaltsverhältnisse herbeizuführen.

a. Eberlein, 21. Okt. Die ca. 80 Schiffelast große Landstelle der Witwe Kayser zu Eberlein IV am Markwege wurde durch Vermittelung des Rechnungsführers Schwarting zu einem jährlichen Mietpreis von 800 Mk. an den Reichswaldter H. Böwert zu Weichsel verpachtet. — Die diesjährige Debung pro 1. Semester 1901/1902 der Gemeindeumlagen sieht fast: am Montag, den 28. Oktober, in Oltmanns Wirtschaft zu Meisenborn, für Meisenborn und Ofenerfeld von 8—12 Uhr vormittags, für Weichsel, Ofen und Weiden von 2—4 Uhr in Dietmanns Gasthaus zu Ofen, am Dienstag, den 29. Oktober, vormittags von 8—12 Uhr, in T. Schmidt's Wirtschaft zu Petersfeld für Petersfeld I und II, für Bloberfeld in Witwe Schmidt's Wirtschaft, nachmittags von 2—4 Uhr, und am Mittwoch, den 30. Oktober, für Eberlein I, II, III, IV und Friedrichshagen in der Wohnung des Gemeinderechnungsführers Schwarting. Zur Debung gelangen an Gemeindeumlagen 15 % der Staats- und Einkommensteuer, an Vermögens % der Einkommensteuer, ferner die Beiträge zur Dienstbotenkrankenkasse, zur bannverordneten Bauergewerks-Vereinsgenossenschaft, zur Landwirtschaftskammer, % des Grundsteuer-Rücktrags und zur Handwerkerkammer % der Einkommensteuer. — Die abgelaute Gemeinderhebung pro 1900/1901 hatte eine Einnahme von 15,167.14 Mk. und eine Ausgabe von 9529.05 Mk., dieselbe schließt gemacht mit einem Restbestande von 6688.89 Mk., die Wegfalls weist eine Einnahme von 6490.40 Mk., eine Ausgabe von 8788.50 Mk. auf, bleibt demnach ein Ueberschuß von 2751.90 Mk., die Einnahme der Gebührenerlöse betrug 45,772.54 Mk., die Ausgabe 48,553.02 Mk. Die Rechnung der Armenkasse führt eine Einnahme von 27,946.28 Mk. und eine Ausgabe von 22,477.48 Mk. an, so daß also ein Ueberschuß von 5468.75 Mk. vorhanden ist. Recht unglücklich hat im verfloffenen Rechnungsjahr die Dienstbotenkrankenkasse abgemacht, dieselbe weist eine Einnahme von 1807.80 Mk. auf, wofür eine Ausgabe von 2468.69 Mk. gegenübersteht, so daß, trotzdem ein Jahresbeitrag von 6 Mk. pro Mitglied erhoben ist, die Kasse mit einem Defizit von 666.89 Mk. abschließt, welches statutengemäß aus der Gemeindefasse zu decken ist.

m. Verne, 20. Okt. Der landwirtschaftliche Ortsverein in Verne hielt seine erste diesjährige Herbstversammlung am 19. d. M. im Vereins-Hotel ab. Die Versammlung war von annähernd 30 Personen besucht. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Durchberatung der Vereinsangelegenheiten. Der Verein soll den Namen „Landwirtschaftlicher Ortsverein Verne“ führen und umfaßt die 5 Gemeinden des Stedingerlandes: Neuenhunteorf, Verne, Warlters, Barwedel und Altesfeld. Von der Landwirtschaftskammer war ein Normalstatut von außerordentlichem Umfang eingegangen, aus welchem Herr Bitterling-Basel einen Auszug der wichtigsten Bestimmungen ausgearbeitet und ebenfalls zur Begutachtung eingeleitet hat. Die Versammlung erband den Vorliegenden, Herrn Bischoff-Wehder, von dem Vorlesen des Auszuges sich begnügen zu dürfen. Die Paragraphen des Auszuges wurden fast ohne Debatte angenommen. Als

jährlicher Vereinsbeitrag wird 1 Mark erhoben werden; der Verein ist beschlußfähig, wenn in der Versammlung 20 Mitglieder anwesend sind. Die letztere Bestimmung wurde von Herrn Braue-Verdingbühnen bestritten, welcher der Ansicht war, die Zahl 20 sei viel zu hoch gegriffen. Man glaubte jedoch, es sei 20 bewenden lassen zu dürfen. Da bei der Stärke des Vereins es wohl nie vorkommen dürfte, daß nicht wenigstens 20 Mitglieder in einer Versammlung anwesend seien. Das Vereinsjahr läuft vom 1. Januar bis zum 31. Dezember. Alljährlich im Dezember soll der für das nächste Jahr fungierende Vorstand gewählt werden. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf eine Anfrage des Herrn Karl Schmidt-Heide, die Veräußerung des verkauften Viehes betreffend. Die Händler, welche in unserer Gegend die zum Verkauf stehenden Tiere aufkaufen, glauben berechtigt zu sein, von dem bedungenen Preise eine bestimmte kleine Summe für Versicherungszwecke abziehen zu dürfen. In einzelnen Fällen hat man sogar den Käufer gefragt, es sei eine Bestimmung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches, daß jeder sein verkauftes Tier versichern müsse. So ziehen die Schweinehändler gewöhnlich bei jedem Tiere 1 Mark, die Viehhändler 4 Mark von Freie ab, und mancher Verkäufer glaubt, sie haben dazu das Recht. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Niemand braucht sich bei der Ablieferung seines verkauften Tieres gegen seinen Willen einen Abzug vom vereinbarten Preise gefallen zu lassen. Bei dem Rindvieh, welches als Schlachtvieh verkauft wird, hat der Verkäufer nur für tuberkulöse Erkrankungen der Schlächtrinder, vorausgesetzt, daß diese Erkrankung mehr als die Hälfte des Fleisches zum menschlichen Genuße untauglich und minderwertig macht. Wird weniger als die Hälfte des Schlachtgewichts vernichtet oder als minderwertig erklärt, dann hat der Verkäufer nicht die Schlachtung muß aber innerhalb 14 Tagen, wobei der Tag der Uebernahme nicht gerechnet wird, erfolgen. Findet die Schlachtung erst am 15. Tage statt, dann braucht der Verkäufer ebenfalls keine Haftung mehr zu übernehmen. Bei Schafen hat der Verkäufer nur für allgemeine Wasserfucht. Als solche ist nach der tierärztlichen Verordnung oder angesehener der durch eine innere Krankheit oder durch ungenügende Ernährung herbeigeführte wasserfuchtsartige Zustand des Fleisches. Wenn das gesamte Fleisch wasserfuchtig und minderwertig infolge schlechter Ernährung ist, dann hat der Verkäufer zu haften, wenn das Tier sonst auch gesund ist. Die Gewährfrist beträgt 14 Tage. Bei Schweinen hat der Verkäufer 11 Tage, wenn dieselben bei der Schlachtung tuberkulös, trichinös oder fimmig befunden werden. Ist das geschlachtete Schwein tuberkulös, so hat der Verkäufer für den Schaden zu haften, wenn mehr als die Hälfte des Fleisches ungenießbar oder minderwertig ist. Das sind die Fälle, bei denen der Verkäufer bei Wafstieren haftbar ist, alles andere, was die Käufer vorbringen, um die Verkäufer einer Veräußerung geneigt zu machen, beruht auf Täuschung. In der gestrigen Versammlung einigte man sich schließlich dahin, den Vorstand zu beauftragen, bei der Kammer dahin vorstellig zu werden, den in Dämme in betreff der Gründung einer Landes-Schlachtviehversicherung eingehenden Beschluß möglichst beschleunigt auszuführen. Der Vorsitzende verspricht, in der nächsten Versammlung die in der nächsten Kammerung in dieser Richtung gefaßten Beschlüsse dem Verein vorzutragen. — Nun erhielt Herr Gemeindevorsteher Wenne-Feitling die Ehrenmitgliedschaft des Tierärztl. Vereins das Wort zu einigen, diesen Verein angehenden Angelegenheiten. Herr Wenne schlägt verschiedene Änderungen des Statuts vor, und es wird eine Kommission gewählt, welche die Neube-

arbeitung besorgen soll. Dieselbe besteht aus dem Vorstand des Tierärztl. Vereins und dem Vorstand des landwirtschaftlichen Ortsvereins. Zum Schlusse wird der Schriftführer beauftragt, den Generalstreik zu erlösen, im Laufe des Winters einen Vortrag über ein beliebiges Thema zu halten. Hiermit war der offizielle Teil der Versammlung erledigt, und der Vorsitzende erklärte sie für geschlossen. Als nichtoffiziell kam dann noch eine Ergründung zur Beratung, eine Unterfütterung der Buren in Südafrika betreffend. Es lag ein Schreiben aus Berlin vor, in dem der Vorstand eines dort bestehenden Komitees die Sache der Buren der hiesigen Teilnahme warm empfahl. Man beschloß, von der Errichtung eines Komitees abzusehen, dagegen zu einmaligen freien Beiträgen aufzufordern. Herr Nestor Warten wurde beauftragt, durch eine eingehende Klärung im hiesigen Lokalsblatt die Eingefessenen auf die demnächst erfolgende Sammlung der Beiträge vorzubereiten.

(Wildenhäuser, 22. Okt. Der gefrige Herbstmarkt war vom Wetter sehr begünstigt, und infolge dessen war der Besuch ein sehr reger, namentlich die Jäger von Weichsel brachten großen Zufluß. Der Auftrieb von Rindvieh und Schweinen war nicht sehr groß, namentlich Fettvieh war wenig vertreten. Pferde, namentlich Enten und Hühner, waren in sehr großer Zahl zu Markte gebracht. Dem Wunsch des Pferdehändlerverbandes entsprechend war eine Weide vom Tiererimalia als Pferdemarkt eingerichtet, doch waren trotzdem noch viele Pferde in den Straßen aufgestellt. Der Handel war im allgemeinen nicht so lebhaft wie erwartet und waren manche Händler wegen Zusammenfall mit dem belmehrerter Markte ferngeblieben. Auch der Krammarkt hatte infolge dessen nur geringe Bedeutung, und der Marktplatz war nur mäßig mit Buben bebaut. Sehr stark waren die hiesigen Wirtschaften, in denen Marktställe abgehalten wurden, besucht. Die Hoffnung, daß der hiesige Herbstmarkt durch die Wahnverbindung seine frühere Bedeutung als Fettviehmarkt (vor 30 bis 40 Jahren betrug der Auftrieb 3 bis 4000 Stück Fettvieh) wieder gewinnen würde, hat sich leider nicht erfüllt. — Kaufmann Schwabe verkaufte seinen vorm Huntehof besetzten großen Garten an den Maurermeister Hollmann hier. In demselben sollen mehrere Wohnhäuser erbaut werden; ein Neubau soll noch vor Winter im Rohbau vollendet werden. — Die staatlichen Vorkehrungen betreffend Einfriedigung der an der Dunte gelegenen zum Viehwedden benutzten Weiden werden von den beteiligten Landwirten als zu weitgehend und die Uferanlieger zu sehr belästigend allgemein verurteilt. Kürzlich haben einflussreiche Landtagsabgeordnete sich hier von der Sachlage an Ort und Stelle überzeugt.

Vermischtes.

Johens' Befinden ist zufriedenstellend. Der Dichter fährt jeden Tag aus und sieht sehr gut aus. Er hat sich von seinem Influenza-Anfall ganz erholt; nur erlauben seine Kräfte ihm nicht, viel zu gehen. — Aus Unvorsichtigkeit beim Gewehrladen erschoss Sonntag nachmittag der den Postendienst am Fort Jakström bei Weichsel besetzende Jbl vom 4. bairischen Infanterie-Regiment den 14jährigen Sohn des Schreibers Wittich aus Ballast. — In Verne bei Weichsel sind 60 schwere Inpneustränkungen festgestellt worden, deren Ursache in schlechten Wasserhältnissen erblich wird. Das Trinkwasser wird jetzt behördlich unterzucht werden. — In Hamburg ist infolge Explosion einer Petroleumlampe der Brothändler Bornhöved tödlich verunglückt, und zwei seiner Söhne sind schwer verletzt worden. — Der Dampf „London“ aus Stettin ist bei Hirtsholm gestrandet. Ein Vergungsdampfer ist von Friedrichshagen zur Hilfeleistung abgegangen. — Die Vorstände der Milchhändlerverein von Damburg-Altuna und Umgegend beschließen, zur

Ein sensationeller Fall.

Animalroman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.) (Krausdruck verboten.)

84) (Fortsetzung.)
 XVIII.

Der Untersuchungsrichter reichte die Ergebnisse der von ihm vorgenommenen Vernehmungen der Staatsanwaltschaft ein, und diese gab die Akten an die obere Instanz weiter, derselben anheimstellend, die Revision des schurgerichtlichen Verfahrens gegen Kanneberg anzuordnen.
 Obgleich der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter gewissenhaft über die Wendung, den der Fall Kanneberg zu nehmen schien, ihr amtliches Schwergen bekehrten, so war durch die stattgehabten Verdore doch soviel bekannt geworden, daß es bald in der ganzen Stadt hieß: „Referendar Kanneberg ist unschuldig verurteilt, der Arbeiter Sabunde ist der Mörder Weidners.“
 Geheimrat Kanneberg war voll freudigen Eifers. Wiederholt kam er nach Nordenan, um mit dem Verleugter seines Sohnes zu beraten, und ihn mit der Wahrnehmung der Interessen des Verurteilten zu betrauen. Auch mit diesem selbst hatte er im Gesprächsraum des Zudekaufes eine Zusammenkunft. Eine tiefe Erschütterung durchfuhr ihn bei dem Anblick seines Sohnes, den die monatelange Haft sichtbar mitgenommen hatte. Der Zeit war gleich geworden, das Gesicht trug den Stempel tiefer Müdigkeit und Verbitterung, die Haltung des sonst so jugendlichen, elastischen Körpers war matt, sein Gang müde und schleppend.

Geheimrat Kanneberg hatte sich vorgenommen, seinen Sohn vorsichtig auf die bevorstehende Wendung eines Schicksals vorzubereiten, aber als er nun dem Betroffenen sich gegenüber sah, verließen ihn Beherrschung und Besonnenheit, und er sank dem Unglücklichen mit dem Ausruf an die Brust: „Mein armer, armer Junge! Wut! Wut! Wir sind auf dem Wege, dich zu rehabilitieren. Der mutmaßliche Mörder ist bereits gefaßt.“

Der Unglückliche zuckte bestig zusammen, seine Augen öffneten sich weit, eine gläubige Wöte schob sich in seine Wangen. Seine Brust ging stürmisch.
 „Wah!“ rief er halb ungläubig, halb mit aufstimmendem Entzücken. „Ist es denn wahr? O Gott, o Gott!“

Uebervollt von tiefer Gemütsbewegung, barg er sein Gesicht an der Schulter seines Vaters und brach in ein kramphafes Weinen aus. Als er sich unter dem Zurpruch seines Vaters ein wenig beruhigt hatte, berichtete ihm dieser ausführlich über die Verdachtsgründe, die sich gegen den Arbeiter Sabunde ergeben, und die die Staatsanwaltschaft bezogen hatten, die Revision seines — Erich Kannebergs — Prozeß zu beantragen.

Ueber die verhärmten, abgemagerten Züge des Sträfungs breitete sich ein sonniger Glanz. Mit einer instinktiven Gebärde preßte er seine Rechte auf das wild-klopfende Herz.

„O, Papa,“ rief er im Taumel der auf ihn einfließenden Freude, „wenn es Vergebung, wenn ich von dem Fluch dieses schimpflichen Verdachts befreit, wenn ich meine Freiheit, meine Ehre wieder erlangen würde, ich würde es Dir und allen, die für mich thätig gewesen sind, auf meinen Knien danken!“

Am Schlusse der Unterredung sprach der Geheimrat seinem Sohn von der Anteilnahme, die man in der Stadt an seinem Geschehnis an den Tag lege, und er bestellte ihm herzliche Grüße von Dr. Weidner, Altesfeld, Steinger und anderen Freunden und Bekannten, die mit den aufrichtigsten Wünschen und den freudigsten Hoffnungen dem Wiederaufnahmeverfahren entgegensehen.
 „Auch Herr Raab,“ fuhr der alte Herr fort, „war so freundlich, mich im Hotel aufzusuchen und mit seine und seiner Familie Anteilnahme auszubringen. Seine Tochter begleitete ihn, und sie hat mich ausdrücklich die ihre herzlichsten Grüße und Wünsche zu befehlen.“

Erich Kanneberg machte eine feste Bewegung der Abwehr, und das noch eben strahlende Gesicht verfinsterte sich im Nu.

„Der Name Raab,“ hieß er in tiefer Bewegung hervor, „ist aus meinem Herzen und aus meinem Gedächtnis gestrichen. Unter allen bitteren Empfindungen, die ich in den hundert Tagen meines Prozesses habe durchleben müssen, war dies die bitterste: sie, die ich treuen hätte auf meiner Seite stehen müssen, war die erste, die mich für schuldig hielt.“

Es zitterte so viel Schmerz und Groll in dem Ton seiner Stimme, daß es in der Brust des alten Herrn ein Echo erweckte. Ja, es war wahr, sie hatte ihn schmählich preisgegeben, und man konnte dem schuldlosen Leidenden nicht verdenken, daß er es ihr nicht vergaß.

Was es ein Zufall oder ein Verfall, was sich O'Veary zeigte, sei es auf der Straße, oder in einem öffentlichen Lokal, sah er seit seinem ehemaligen Kolonialdienst gegenüber. Ja, sogar in später Abendstunde einmal, als der Irlander nicht schlafen konnte und zur Verabigung seiner erregten Nerven einen Spaziergang zu unternehmen im Begriff war, sah er, kaum daß er auf die Straße hinausgetreten war, von dem gegenüberliegenden Hause sich einen Schatten lösen, der sich ihm hartnäckig an die Fersen heftete.

Als Holstedt eines Tages mißgünstig und unzufrieden mit den Resultaten der letzten Zeit in seinem Zimmer saß, erhielt er einen unvorhergesehenen, überraschenden Besuch, der auf seine Hoffnungen und seine Thätigkeit sehr fördernd und anspornend wirkte. Es war ein Herr in mittlerem Alter in außer, provinzieller

Kleidung, der nach kurzem Anklopfen bei ihm einzutrat und anfangs etwas Besorgenes und vorsichtig Zurückhaltendes an den Tag legte.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Holstedt zu sprechen?“

„Der bin ich.“
 „Bekannt Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungskaufe C. F. Weidner hier eine Zeitlang als Kolontär thätig?“

„Ganz recht,“ bejahte sich der junge Mann entgegenkommend zu erwidern, und lud freundlich zum Ergen ein, denn seine allzeit spürende Seele witterte etwas von wichtiger Eröffnung, die ihm der Fremde zu machen haben könnte. „Kann ich Ihnen mit irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“

Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich bedächtig.

„Mein Name ist Schrödel in Firma Schrödel und Compagnie in Hirtsholm. Wir haben seit Jahren mit der Firma C. F. Weidner in Verbindung.“

„Janoß,“ lenkte Ihre Firma — sehr angenehm!“ tief der ehemalige Kolontär. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schrödel?“

Der Angeredete hüstelte verlegen hinter der vorgehaltenen Hand, zögerte eine Weile mit der Antwort, und fragte dann mit scheuem vorsichtigem Blick: „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht mehr bei der Firma C. F. Weidner?“

„Und Sie haben auch nicht die Absicht, zu der Firma zurückzukehren?“

„Nein.“
 Herr Schrödel gab seinem Stuhl einen Ruck, so daß er etwas näher an den ihn im stillen aufmerksam beobachtenden herantrat und sagte, mit seinem Augen zwinkern, vertraulich lächelnd.

„Na, da sind Sie wohl nicht gerade im Frieden auseinandergegangen, O'Veary und Sie — wie?“

Holstedt machte eine Bewegung unwilligen Staunens und schied sich schon an, die indistrete Frage mit einer entrückten Gegenfrage abzuwehren, als er sich roth eines andern besann und loyfundend erwiderte: „Freilich nicht. Und so lange O'Veary der Firma vorsteht, will ich mit C. F. Weidner nichts mehr zu thun haben.“

Diese Antwort schien den sorglosen, kein gemachlenen Herrn außerordentlich zu befriedigen. Er schmunzelte vergnügt, schlug sich der Hand auf den Oberarm und sagte: „Das dacht' ich mir beinahe. Sie sind mein Mann! Sie werden mir gewiß die Auskunft geben, um die ich Sie ersuchen will.“
 (Fortsetzung folgt.)

Unterstützung der Berliner Milchhändler jetzt täglich 2600 Liter Milch nach Berlin abzuliefern. Bisher wurden alle zwei Tage nur 1600 Liter versendet. — In der Andreasstraße in Erfurt wurden zwei zwanzigjährige Kinder von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und derart verletzt, daß beide bereits nach wenigen Minuten starben. — Der Tierliebhaber Kemp, der, wie wir meldeben, im Wilhelmstheater zu Danzig von seinen Löwen angefallen worden war, ist seinen furchtbaren Verletzungen erlegen. — Die furchtbare Brandkatastrophe in der papenburgischen allgemeinen Elektrometallurgischen Anstalt, worüber wir berichtet hatten, hat nunmehr auch ein drittes Opfer gefordert. Im Hospital starb gestern der Arbeiter Prüm; ihm war das Fleisch an den Armen buchstäblich bis auf die Knochen abgebrannt. Auch bei zwei weiteren Verletzten soll sich der Zustand in besorgniserregender Weise verändert haben. — Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, in Gausdorf bei Neurode die Handelsfrau Pfeifer in ihrem Garten mit aufgeschnittenem Leibe als Leiche aufgefunden. Der Mörder wurde am Montag in der Person des sechszehnjährigen Schuhmacherlehrlings Halfter ermittelt und verhaftet. Halfter, der bereits ein Gegenüber vierzig Messerschneide beigebracht hatte, hat seitens des Staatsanwalts das Verbrechen der Mordthat seiner gräßlichen That nach gegeben ist. — Seinen Verletzungen erliegen ist nach einer Meldung aus Rio in der Nacht zum Montag Dr. Labenburg, der bekanntlich am Freitag auf der Ronalestraße durch Revolvergeschosse schwer verletzt worden war. — An Bord des Kanal dampfers „Le Nord“ sind gestern auf der Höhe von Dover eine Explosion statt. Mehrere Mann der Besatzung sollen ernstlich verletzt sein. — Eine Einbrecherbande drang in der letzten Nacht in ein Postgebäude in Chicago ein und stahl Briefmarken im Werte von 76,069 Dollars. — In Shanhaiwan (China) ist eine deutsche Postanstalt eingerichtet worden. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf den Briefpost-, Zeitungs- und Postanweisungsdienst und auf die Annahme und Ausgabe von Paketen mit und ohne Wertangabe und mit und ohne Nachnahme sowie von Briefen und Kästchen mit Wertangabe.

Handel, Gewerbe und Verke.

Oldenburg, 23. Oktober. Kurzerbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Mündelsicher.

	vGt.	vSt.
8 1/2 pSt. Alte Oldemb. Romols	97	98
8 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	97,50	98,50
8 pSt. do. do.	—	88,50
4 pSt. Oldb. Bodenred. Oblig. (unföndb. k. 1906)	102,50	—
4 pSt. abgestempelte do. do.	101,50	102,50
8 pSt. Oldemb. Krämmer-Anleihe	129,90	130,70
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unl. bis 1907	101	—
4 pSt. Wildschäfer, Stollkammer, Gebrüder von 1877	100	—

4 pSt. sonstige Oldemb. Kommunal-Anleihen	100,50	—
3 1/2 pSt. Duijabiniger, Goldenreder	95,50	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldemb. Kommunal-Anleihen	95	—
3 pSt. W. Herfelder Andemb.-Anl.	87	88
4 pSt. Guttmünder Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unföndbar bis 1905	100,10	100,65
3 1/2 pSt. do. do.	100,10	100,65
3 pSt. do. do.	89,10	89,65
3 1/2 pSt. Preussische Consols, abgest., unföndbar bis 1905	99,95	100,50
3 1/2 pSt. do. do. do. do.	100	100,55
3 pSt. do. do. do. do.	89,45	90
4 pSt. Teltower Kreis-Anleihe, unföndbar und unverlosbar bis 1915	102,60	103,25
4 pSt. Flensburger Stadt-Anleihe, unl. b. 1906	102	102,55
3 1/2 pSt. Stettiner Stadt-Anleihe	95,80	96,35
3 1/2 pSt. Berner Stadt-Anleihe	95,70	96,35

II. Nicht mündelsicher.

4 pSt. Russische Staatsbahn-Prioritäten, gar.	97,30	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stunde von 4000 It. und darunter)	98,30	98,85
3 pSt. Staatsgar. Italienische Eisen-Prioritäten. (Stunde v. 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)	69,40	69,95
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe	101,70	102,25
4 pSt. Preb. der Preuss. Bodenred.-Akt.-Bank Serie XVIII, unföndbar bis 1910	99,45	99,75
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypotheken- und Wechselbank, unföndbar bis 1905	91,70	92,25
4 pSt. do. do. Serie II, „1910“	99,45	99,75
4 pSt. Oldenburg. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100	—
4 pSt. Warschauer-Summers-Prioritäten, rückzahlb. 105	102	—
Oldemb. Landbesitzer-Aktien (40 pSt. Einziehung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	137,50	—
Oldemb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldemb.-Portug. Dampfschiff-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	200,50
Barbiss.-Prior.-Akt. III. Em. (4pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	169
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt. Ghd. auf London	1	20,31
„ „ New-York	1	4,1975
„ „ „ „	1	—
Amerikanische Noten	—	4,1475
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	16,81

Vom Geld- und Warenmarkt.

Wenn an der Organisation des Handels viel auszuweichen ist, so läßt diejenige des Bankgewerbes alles zu wünschen übrig. Weder der Verein deutscher Banken, noch der Verein für die Interessen der Fondsbörse in

Berlin haben sich auch nicht im entferntesten zu der Bedeutung aufschwüngen vermocht, die eine Vereinerung des deutschen Bankgewerbes, zumal in der Zeit der gegen dieses Gewerbe gerichteten Anschuldigungen, an sich tragen müßte. Andere Verände, Organisationen in diesem Bereich zu schaffen, erstiften bereits im Keime. Der im jüngsten Jahre ins Leben getretene Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat bislang nur sehr schwächliche Lebenszeichen von sich gegeben. Eine kürzliche Generalsammlung war von höchstens 20 Teilnehmern, einschließlich der Vorsitzenden, besetzt. Damit vergleiche man den Bestand der Generalsammlungen des Bundes der Bankiere, um ein Bild davon zu gewinnen, wie man auf der einen und auf der anderen Seite die Interessen wahrzunehmen versteht! Die Schwierigkeiten, auf die alle früheren Versuche, das Bankgewerbe zu organisieren, stießen, wurden in der Verschiedenheit der Interessen zwischen den großen und den kleinen Firmen, ferner zwischen den Firmen in Berlin und denjenigen in der Provinz erblickt. Gegenwärtig aber sind die der Bankwelt gemeinsamen Gefahren so groß, daß jene Verschiedenheiten dahinter verschwinden sollten.

Neuesten Nachrichten zufolge hat der russische Finanzminister einen Vorstoß von 200 Mill. Francs gegen Hinterlegung äquivalenter russischer Staatsrenten beim pariser Banque Rothschild aufgenommen. (Wenn das zutrifft, so sind damit die Zweifel an dem pariser Demont betreffs einer französisch-russischen Finanzoperation bestätigt.)

Der Spiritusmarkt hat die Verkaufspreise für denaturierten Spiritus im Vorzugspreise auf Mark 20 (weniger Mark 4) im Minimalpreise auf Mark 22 (weniger Mark 3) ermäßigt. Die Preise für Spiritus bleiben zunächst unverändert. (Vergleiche die Spirituspreise eine Verbilligung des denaturierten Spiritus auf sein Programm gesetzt hat, so wird man doch die vorliegenden Preisherabsetzungen vor allem aus den Verlegenheiten zu erklären haben, in die er mit seinen großen Vorräten geraten ist.)

Dividenden von Aktiengesellschaften. Die Sulmbacher Rizzibahn Aktien-Gesellschaft in Sulmbach, kann für das abgelaufene Jahr keine Dividende verteilen (gegen 9 Prozent i. B.). Durch den Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt ist die Gesellschaft erheblich geschädigt worden. Der Aufsichtsrat beschließt, die Aktionäre zur Zufahrung von 35 Prozent auf die Aktien aufzufordern. Das den Aktionären angenehme Opfer soll durch Gewährung von Genussscheinen gemindert werden. (Diese Genussscheine werden den Aktionären nur einen schwachen Trost für das ihnen widerfahrne Schicksal gewähren.) — Panzer, Akt.-Gesellschaft für Gebirgsbau und Treibebau in Berlin, 3 Prozent gegen 12 Prozent i. B. Essen, 22. Okt. Nach dem amtlichen Bericht der Montanbehörde ist die Marktlage unverändert.

Jedem in der Stadtgemeinde Oldenburg wohnhaften Personen, welche im Jahre 1902 ein Wandergewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, baldmöglichst auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, die Ausstellung eines Wandergewerbescheins zu beantragen. Wer einen Wandergewerbeschein für 1901 besitzt, braucht bei Beantragung der Erneuerung den alten Wandergewerbeschein noch nicht abzuliefern. Oldenburg, 21. Oktober 1901. Stadtmagistrat. Tappenbed.

Wardenburg. Mit den Schanungen der öffentlichen Wege und Wasserzüge in hiesiger Gemeinde, soll am 11. Nov. d. J. begonnen werden und sind die betreff. Wege und Fußpfade gegen diese Zeit in guten Stand zu setzen. Die Niederungen herauszuschaffen und gehörig aufzuräumen auch die Wegegräben gehörig zu öffnen, daß das Wasser ablaufen kann. Die Wasserzüge sind gehörig zu reinigen und von Pflauren und Unkraut zu reinigen, das überhängende Holz aufzuschneiden und die Ufer gehörig abzuhacken. Die Säumnigen werden getrieht. Der Gemeindevorsteher. Willers.

Delmenhorster Pferdeversicherung. Die diesjährige Umschätzung der Pferde findet statt: Montag, den 28. Okt. d. J., in Delmenhorst auf dem Viehmarktsplatz 10 Uhr morgens; Dienstag, den 29. Okt. d. J., in Urneburg 8 1/2 Uhr morgens, in Fallenberg bei Haagmann 9 1/2 Uhr morgens, in Sandersfeld 12 Uhr mittags, in Moorhausen 8 Uhr nachmittags; Mittwoch, den 30. Okt. d. J., in Etzdgras 3 Uhr nachmittags, in Varrel 4 Uhr nachmittags. Der Vorstand.

Wiefelstede. Räder, verschiedene Marken, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Alle Räder nehme in Tausch und bezahle dafür die höchsten Preise. **W. Weser Ww.**

Georg Timpe, Oldenburg,
Haarenstraße Nr. 6,
empfiehlt sein Lager in
Papier- und Galanteriewaren
Spiel- und Kurzwaren
Haushaltungs-Gegenständen
Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren.

Ich empfehle billigt:
Partiewaren:
Kleiderstoffe, Kinder-Anzüge, Arbeitshosen, Semde, Zumpers, Herrenhüte von 1,75 Mk. bis 3 Mk., Herren- und Kinder-Rügen, Uhretetten.

H. Harbers,
Zwischenahn,
gegenüber der Mühle.
Zwischenahn.
Für den Winterbedarf empfehle:
Anthracit-Kohlen,
Salon-Ruß-
" " " " " " " "
Brauntohlen-Brifetts.
Bei größeren Quantitäten liefere franco Haus.

Justus Fiseher.
Tüchtige Tischlergesellen u.
1 kleiner Anecht
sofort gesucht.
Magnus Meiners.

Fette Schweine
erzieht man mit meinem vorzüglich. Fresspulver Patete à 50 u. 1 Mk. Gerhard Bremer, Wall 4.

Holz = Verkauf.
Westerstede. Der Hausmann Hermann Frölje zu Linswege läßt am Freitag u. Sonnabend, den 8. und 9. Novbr., mittags ansf., in seinem unmittelbar an der Chaussee Linswege-Petersfeld belegenen Busche Mischholz:
450 Eichen auf d. Stamm, Schiffs-, Bau-, Wagen-, Schwellen- und Grubenholz,
40 Eichen und Buchen auf dem Stamm, Ruß- und Brennholz und
50 Fichten auf dem Stamm, Balken, Sparren- und Nischelholz, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Bemert wird, daß das Schiffsholz am ersten und die Fichten am zweiten Tage verkauft werden. Versammlung in Hamjediers Wirtshaus zu Linswege. **E. Wettermann, Aukt.**

Zwangs- versteigerung.
Am Donnerstag, den 24. Oktober d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Hotel zum Lindenhof hierelbst zur Versteigerung:
5 Rähmaschinen, 8 Sofas, 4 Tische, 2 Sofatische, 2 Kaffeetische, 1 Nachtsch., 1 Schreibtisch, 2 Waschtische, 10 Stühle, 2 Sessel, 5 Vertikons, 1 Sekretär, 1 Kommode, 3 Regulatoren, 2 Hängelampen, 3 Teppiche, 2 Betten nebst Bettstellen, 2 Fischaufläge, 5 Kleiderchränke, 4 Spiegelchränke, 5 Spiegel, 2 Geschränke, 1 Sofaorte, 1 Säule, 1 Barometer, 1 Bücherorte, 1 Lepton (Pierres) und sonstige Gegenstände.
Jellies, Gerichtsvollzieher.

Pferde- und Schweine-Auktion.
Bürgerstede. Der Landmann Geur. Keller, Bürgerstede, Niederendweg 3, läßt am Mittwoch, den 30. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
2 kräft. Arbeitspferde,
ca. 20—25 große u. kl. Schweine,
darunter gute Zuchttschweine; ferner: 1 Aermwagen, 1 Handwagen, 1 Decimalwaage und noch viele andere Sachen.
Kaufliebhaber ladet ein **V. Schwarting, Eversten.**

Ca. 20 Sofatische, mußbaum, sehr solide, fander poliert, wegen Räumung à 15 Mk. u. 21 Mk., sonstiger Preis 23 Mk. u. 28 Mk.
Magnus Meiners, Tischlermeister, Wilhelmstr. 1a, 2. Haus v. Friedenspl.
Bürgerlicher Mittagstisch wird gesucht. Offerten T. W. postl.

Holz = Verkauf.
Westerstede. Frau Witwe G. zu Klampen zu Klampen läßt am Freitag und Sonnabend, den 22. und 23. Nov., mittags ansaufend, in dem ihrem minderjährigen Sohne Gustav zu Klampen gehörigen, unmittelbar hinter dem Hause belegenen Busche:
400 lange schiere Eichen auf dem Stamm, Eichen, Nöhle, Schiffs-, Bau-, Wagen- und Schwellenholz,
75 Eichen auf dem Stamm, für Drechsler passend, und
75 Buchen auf dem Stamm, Schiffs-, Böttcher und Brennholz, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz gehört zu dem schönsten und schwersten des Ammerlandes und steht auf festem Boden in unmittelbarer Nähe der Chaussee, so daß die Abfuhr jederzeit leicht beschafft werden kann. Versammlung in Brunnnd Gasthause zu Espern. **E. Wettermann, Aukt.**

11 Sofas und diverse Plüschgarnituren (seinst Arbeit aus eigenen Werstätten) sollen wegen Räumung zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.
Magnus Meiners, Tischlermeister, Wilhelmstr. 1a, 2. Haus v. Friedenspl.

Zwangs- versteigerung.
Am Donnerstag, den 24. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Ammerländischen Hof hierf. zur Versteigerung:
2 Kleiderchränke, 1 Kuhl mit Aufsatz, 2 Betten, 1 Koffer, 1 Kommode, 1 Kinderstuhl und sonstige Hausgeräthschaften.
Jellies, Gerichtsvollzieher

Donnerschweerstr. 19. C. & J. Redelfs. Donnerschweerstr. 19.

Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion. Anfertigung nach Mass. Größte Auswahl, reelle, billige Preise. Garantie für gute haltbare Ware.

Ed. Schauenburg Nachf., Max Ullmann.

Zum Wohnungswechsel empfehle ich:

Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Gardinenstangen etc.

in größter Auswahl.

Die bei der Geschäfts-Übernahme

zurückgesetzten Waren

bedeutend ermäßigten Preisen

Ed. Schauenburg Nachf., Max Ullmann, Grossherzogl. Hoflieferant.

Großer Ausverkauf in Wiefelstede.

Wegen Räumung des großen Lagers gebe sämtliche Artikel, als:

Buckskin, woll. u. bhw. Kleiderstoffe, Samas, Parahende, Flanelle, woll. u. bhw. Unterzeuge, Taillen-tücher, Shawls, Kapotten, garn. u. ungar. Winterhüte, Herren- u. Knaben-Wintermützen usw. zu äusserst billigen Preisen ab.

Ferner empfehle einen Posten Herren- u. Knaben-Anzüge, sowie einzelne Jacketts, Westen u. Hosen, um damit zu räumen, gebe dieselben zu Spottpreisen ab.

Wiefelstede. W. Wefer Ww.

Zweibäuer Pferdeversicherung.

Die Forderung der Pferde, sowie Gebung der Beiträge findet statt am 31. Oktober, nachm. von 1 1/2 bis 4 1/2 Uhr bei Herrn's Wirtshause hierseits und haben alle Versicherten ihre Pferde dafelbst vorzuführen.

Der Vorstand.

Aufforderung.

Zwischenahn. Ueber Forderungen an den Nachlass der kürzlich verstorbenen Witwe des Rentners Friedrich Stulken hierseits erbitte mir spezifizierte Rechnungen bis zum 30. Oktober d. J., behufs Aufnahme ins Inventar.

J. G. Hinrichs.

Zu kauf. gesucht 2 gut erh. Sofas.

Ed. Nied. Radobritzstr. 8.

Rohrstühle.

6 Sorten, wegen Räumung zu enorm billigen Preisen.

Magnus Meiners.

Bettstellen, Matratzen,

in Holz, Eisen, Stahl u. wegen Räumung bedeutend unter Preis.

Magnus Meiners,

Special-Geschäft in Bettstellen und Matratzen.

Bill. z. verk. 1 Ziegen und 1 gelber Nachelosen. Kriegerstr. 13.

Billig zu verk. 10-12 pfd. Dampfmaschine,

noch in Betrieb zu sehen.

D. H. Hornung.

Maschinenfabr. Oldenburg i. O.

Wendts Patent-Cigarren,

Cigarillos, Cigaretten u. Tabak, ab-solvt nikotinunfähig, offeriert in allen Verkaufsstellen zu Fabrikpreisen

D. Schröder, Cigarrenhbl., Ritterstr. 1

Überstern. Von 2 guten Ziegen eine zu verkaufen.

T. Zechmann, Blober, Chaussee.

Bremen, auf dem Grünkamp.

Cirkus Carré!

Heute und folgende Tage, abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Gala-Parade - Vorstellung

mit besonders reichhaltig gewähltem Programm.

Auftreten des gesamten Künstler-personals, Damen als auch Herren.

Reiten und Vorführung der besten Schul- und Freizeitspferde.

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag,

nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:

2 Grosse Fest-Vorstellungen.

Mittwoch und Sonnabend nachmittags 4 Uhr zahlen Erwachsene und Kinder halbe Preise.

Sonntag nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

Bremen, Schildknechts Etablissement,

Düsterstr. 1.

Während des Freimarktes im großen Saale (Eingang H. Weidstr.):

Täglich große Specialitäten-Vorstellung.

Dieses Programm. - Sensationell.

Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Im feinsten erleuchteten und großartig decorierten Saale (Eingang Düsterstr.) täglich:

Große öffentliche Tanzmusik.

Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

H. Schildknecht.

Schützen-Verein

eingetr. Verein.

Am Sonntag, den 27. d. Mts.:

Prämien- und Entenschießen.

Anfang 1 1/2 Uhr.

Abends:

Verteilung der Prämien, Verkauf nicht abgeholtter Gewinne, Verschickens.

Der Vorstand.

Ammerländischer Verein,

Oldenburg.

Am Sonntag, den 3. November:

3. Stiftungsfest

im Lokale des Herrn G. Mohrtern („Zur Erholung“), Bürgerfelde.

Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Osterscheys. Gefangenein „Eintracht“.

Die regelmäßigen Übungen be-ginnen am Sonnabend, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr. D. G.

Zwischenahn. Meyers Hotel.

Am Markttag, Freitag, 25. Okt. Großer Marktball.

Es ladet freundlichst ein

Otto Meyer.

Neustadt.

Sonntag, den 24. November d. Js. Ball für jedermann,

wogu freundl. einladet J. G. Jost.

Butteldorf.

Alle, die sich für die Bildung eines Junggesellen-Klubs

interessieren, werden freundlichst ersucht, sich am Sonntag, den 27. Oktober d. J., abends 8 Uhr, in C. F. Meyers Lokal einzufinden.

Mehrere Klubfreunde.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Geld auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth. Näheres unter, Hamburg 18.

Geld!! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an G. Wittner & Co., Hann. ver. Postfach 227.

Mehrere Kapitalien,

darunter 9000 M., 12,000 M., 15,000 M. und 30,000 M., habe ich gegen Hypothek unterzubringen. Die Gelder können jeden Tag gefasst werden.

W. Köhler, Aukt.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Demjenigen, der mir über den in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag abhanden gekommenen weißen Unter-Auswurf gibt resp. mit demselben wieder zufügt, eine gute Belohnung.

G. Dieks, Ofener Chaussee.

Eghorn. Jügellaufen ein schwarzer Fackel mit weißer Brust. Gegen Erstattung der Injektionskosten abzuholen.

G. Panten.

Wohnungen.

Junger Mann sucht möbl. Stube mit Kammer per 1. Nov. Off. mit Preisang. u. B. 90 postl. Oldenburg bis 24. d. Mts. erbeten.

Zu mieten gesucht zu Mai n. Js. eine Wohnung mit 6-7 Räumen, möglichst Haarenthorviertel. Off. mit Preisang. u. B. 644 a. d. Exp. d. St.

Zu verm. zu febr. schöne separate Unterw., enth. 2 St., 2 Kam., Küche mit Zubeh. und Garten an ruh. Bew. Preis 200 M. Prinzessinnweg 5.

Auf Mai 1902 zu vermieten eine Stube.

Eilert Bruns, Zwischenahn.

Möbl. Wohnung zu vermieten, Partee; auf Wunsch volle Pension.

Nachfragen in der Exped. d. Bl. J. verm. möbl. St. u. K. Johannisstr. 11.

Zu verm. hübsch möblierte Wohn- und Schlafzimmer.

Carl Engelke, Biegelhofstr. 15.

Zu verm. möbl. Logis f. 1-2 P., mit od. ohne Benzin. Kriegerstr. 7.

Zu vermieten zum 1. Mai 1902 eine freundl. Oberw. mit sep. Eing. F. Stoffers, Radobritzstr. 66a.

Zu v. gut möbl. Stube, Sonnenstr. 26. Daf. Kinderbettst. zu verk.

Gesucht zum 1. Mai u. Jz. eine freundl. Wohnung mit separatem Eingang und kleinem Garten (eventl. H. Haus) in der Nähe der Stadt zum Preise von 800 Mt.

Offerten mit Preisangabe unter Z. 638 an die Exped. d. Bl.

Gesellschaft. Zu v. e. H. Wohn. mit oder ohne Land. Joh. Ahlers.

Batzen und Stellen-gesuche.

Gesucht auf gleich oder 1. Novbr. ein kleines Mädchen für den ganzen Tag. Radobritzstr. 47.

Oldenburg, Damm-Wassermühle. Wegen Erkrankung auf sofort ein Anrecht gesucht. Fr. Möhlenbrof.

Gesucht auf sofort oder 1. Novbr. ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten.

J. Dahlbeck, Restaurant, Bremerhaven, Am Hafen 88.

Agent gef. z. Verk. u. rent. Cigar. a. Ostw. z. Vergüt. ev. M. 250 pr. Mon. u. mehr.

G. Jürgensen & Co., Hamburg.

Rangembüchel bei Berne. Umständlicher zum 1. November ein älterer, zuverlässiger Müller

gesucht. (Windmühle mit Motor). Arnold Borchers.

Suchen per sofort einen tüchtigen, soliden Arbeiter,

der mit Pferden umzugehen versteht, für dauernde Beschäftigung.

Dinklage & Fröhling, Donnerschweer.

Nach Begehrd eine erfahrene ältere Frau od. Wärterin bei einem kleinen Kinde. Offerten unter B. 35 an die Expedition der „Norddeutschen Volkszeitung“, Begehrd.

Ein erf. Mädchen sucht Stellung als Haushälterin im bürgerl. Haushalt in Oldenburg.

Näheres Lehmsuhlenstr. 81, oben.

Gesucht ein älteres Mädchen od. junge Witwe ohne Kinder zur Führung meines kleinen Haushalts mit zwei Kindern, 8 und 11 Jahre.

D. Schuchmann, Schulgesäßst., Lehe, Hafenstr. 152.

Arbeitsnachweis f. Frauen und Mädchen,

Wallstraße 14.

Dienstag u. Freitags von 4-6 Uhr: Verkauf von Hauschürzen, woll. Strümpfen und Socken zum Selbstkostenpreis bei der Schulmätzin Frau Büsing. Arbeit wird bring. gesucht für mehrere Wäsche- und Reimma-chaufrauen.

Erfkassige Versicherungs-Gesellschaft sucht unter äußerst günstigen Bedingungen einen tüchtigen

Vertreter

für Postpflicht, Leben (mit und ohne ärztliche Untersuchung.) Offert. unter Z. 643 an die Exped. d. Bl.

Gesucht Arbeiter.

Joh. Free.

Ein militärfreier junger Mann sucht auf gleich oder später Stellung als Schreiber. Gest. Offerten unter Z. 642 an die Exped. d. Bl. erbet.

Zum 1. November ein

Laufmädchen gesucht gegen hohen Lohn.

Emma Bentner, Grünst. 14a.

Waschanstalt u. Plättereien. Radobritz. Gesucht auf Mai eine Magd.

Georg Wilken.

2. Beilage

zu № 248 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 23. Oktober 1901

Aus aller Welt.

Eine Operation auf hoher See.

Der hamburger Schnelldampfer „Columbia“ war kürzlich der Schauplatz einer eingreifenden Operation, welche der Schiffsarzt Dr. Th. an einem Matrosen Peter Dusch ausführte. Dieser war auf einem Petroleumtandampfer thätig gewesen und plötzlich an einem eingekeimten Bruch so schwer erkrankt, daß der Kapitän ihn auf die „Columbia“, deren Weg er kreuzte, transportieren ließ. Als Operationslokal diente, wie Dr. Th. sehr anschaulich in einem Fachblatt schildert — ein direkt über den Schiffschrauben gelegener Raum. Als Assistent fungierte ein deutsch-amerikanischer Arzt aus Newport, während ein Zahnarzt die Chloroform-Narkose leitete. Die Operation war nicht leicht, denn die See war unruhig, und das Schiff stampfte. Trotzdem gelang der Eingriff, und der Patient, der bereits dem Tode nahe war, überstand die fünfstägige Fahrt bis Hamburg ganz vorzüglich. Hier wurde er dem Krankenhaus zur Weiterbehandlung übergeben, nicht ohne vorher das artige Schmerzensgeld von 600 Mark erhalten zu haben, welche die Passagiere der „Columbia“ sammelgeschossen hatten.

Eine Todesfahrt durch die Niagarafälle.

Ein Opfer ihrer Unbesonnenheit und Tollkühnheit wurde dieser Tage eine amerikanische Sängerin Namens Maud Willard. Vor einiger Zeit hat ein bekannter Schwimmer, Carlisle Graham, sich in einer Tonne in die Niagarafälle werfen lassen und war glücklich durch den Strudel gekommen. Seine Liebsterin Maud Willard ließ sich von ihm unternehmen, das selbe Abenteuer zu wagen, und zwar in derselben Tonne, welcher sich Graham bedient hatte. Um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags stieg Maud Willard mit ihrem Liebeshündchen in die Tonne, und eine Viertelstunde später wurde sie in die Falle geworfen. Um 4 Uhr kam sie unter der Gängebrücke durch, und wenige Minuten später tauchte die Tonne in den Strudel, von dem sie durch eine volle Stunde im Kreise herumgewirbelt wurde. Gegen fünf Uhr wurde die Tonne endlich flott, schwamm aber auf der Seite, woraus man schloß, daß Maud das Bewußtsein verloren habe. Graham und andere kühne Schwimmer versuchten nun, der Dame Rettung zu bringen. Mit Rettungsgeräten oder angehefteten verjagten sie die Tonne zu erfassen, während der Strudel mit elektrischen Projektionslampen erhellt wurde. Erst um 10 Uhr gelang es Graham, die Tonne ans Ufer zu bringen. Maud Willard war bewusstlos, und alle Versuche, sie wieder ins Leben zurückzuführen, blieben erfolglos. Die Verunglückte war Sängerin in einem Café Chantant und hoffte hauptsächlich durch ihr Wagnis Ruhm und damit auch Geld zu erringen. Sie war aus Canton im Staate Ohio gebürtig.

Die Wohlfahrts-Lose a M. 3.30 der 7. Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete sind nunmehr zur Ausgabe gelangt und sind von dem General-Debit, Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, deren Zweiggeschäfte in Hamburg große Johannisstraße 21, in Wandsb. Kaufingerstraße 30, in Nürnberg Kaiserstraße 93, oder an hiesigen Plätzen von den in den Anzeigenteil benannten Verkaufsstellen zu beziehen. Bekanntlich erweist sich die von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem Deutschen Frauen-Verein für Krankenpflege in den Kolonien veranstaltete und für das ganze Deutsche Reich genehmigte Wohlfahrts-Lotterie einer großen Beliebtheit. Es ist deshalb Respektanten zu empfehlen, mit dem Kauf von Lose nicht zu lange zu warten, denn dieselben dürften wieder sehr bald ausverkauft sein, und die Ziehung findet bereits den 29., 30. November, 2., 3. und 4. Dezember zu Berlin, im Ziehungslokal der Königl. General-Lotterie-Direktion, öffentlich statt. Der Hauptgewinn ist wieder 100,000 M., dem noch weitere 16,569 Geldgewinne von 50,000 bis 15 M. folgen, die alle ohne Abzug ausbezahlt werden.

Wissenschaft und Biene.

Ueber den Bienenstich ist im allgemeinen die Ansicht verbreitet, daß er nicht nur den Menschen, sondern auch den Biene selbst schädlich sei. Man glaubte, die Biene gehe dadurch zu Grunde, daß der Stachel in der Wunde stecken bleibe und somit oft mit anderen Organen zusammen herausgerissen würde. Mindestens aber werde eine tiefeingreifende Störung in ihrem Organismus bewirkt, durch die sie ihr Leben einbüße. In dem „Prometheus“ wird nach den Mitteilungen der Heilkunst diesen landläufigen Ansichten auf Grund genauere Beobachtungen widersprochen. Der Bienenstachel ist eine Verteidigungswaffe, und zwar gegen angreifende Feinde zur Erhaltung des Individuums. Das ist also an und für sich widersinnig, zu denken, daß diese Verteidigungswaffe zugleich zur Selbstmordwaffe werden sollte. Regel ist vielmehr, daß die Biene beim Stechen den Giftstachel nicht einbüßt; nur in Ausnahmefällen gehen sie dessen verlustig; ob dies den sicheren Tod zur Folge hat, ist nicht gewiß. Der Verlust des gesamten Giftapparates mit dem Stachel ist eine so seltene Erscheinung, daß sie ohne Belang ist; in diesem Falle scheint allerdings der Tod der Biene die Folge zu sein, wie in einem Falle festgestellt werden konnte. Bekanntlich werden die Imker weniger von den Biene gestochen als andere. Das kommt nicht daher, weil sie von Natur aus für das Bienenstich unempfindlich sind, sondern die Unempfindlichkeit muß erst nach und nach erworben werden. Manchmal spielt aber auch die große Ruhe und Geistesgegenwart des Imkers eine große Rolle. Die Entzündung nach einem Bienenstich kennt jeder. Als Gegenmittel wird alles mögliche empfohlen, das bedauerlicherweise ist Salmiatgest. Wahrscheinlich wirken die verschiedenen Gegenmittel auf den Einzelnen mit verschiedenem Erfolge ein. — Das eigentliche Bienenstichgift ist eine chemische Waffe; der Stachel ist nur das Mittel, daselbe dem Feinde beizubringen. Der wesentlichste Bestandteil des Bienenstichgifts ist wasserfreie Ameisensäure, die im Bienenstich selbst gebildet wird. Das eigentliche Gift scheint doch eine Art Alkaloide zu sein, eine Gruppe chemischer Verbindungen, die nur durch eine Anzahl der schärfsten Pflanzengifte gebildet. Da auch die Stiche anderer Insekten, von Wespen, Wägen, Stacheln, oft nicht weniger schmerzhafte Folgen haben können als die der Biene, so geht man nicht fehl, wenn man annimmt, das Gift aller stichenden Insekten sei daselbe und weise nur geringe Veränderungen je nach den äußeren Umständen auf.

Theatergespräche.

Es war an einer Aufführung des königlichen Schauspielhauses in Berlin während der Vorstellung des „Käthchen von Heilbrunn“. Vor mir — so erzählt ein Leser des „L.“ — saßen zwei Damen, offenbar Mutter und Tochter, die schon den ganzen Abend durch geistvolle und zur Sache gehörige Bemerkungen, die sie lauter als eben nötig, wechselten, ihrer Umgebung lässig gefallen waren. Im vierten Akt strömte Käthchen mit allen Zeichen des Entsetzens aus der Babegrotte, also wie Königunde übertraf und gesehen hat, was sie nimmer sehen durfte. Die Damen verstanden das nun absolut nicht: „Berstehst Du das?“ — „Nein! Von wem ist eigentlich das Stück?“ Der Theaterregisseur wird, so gut es die Dämmerung im Zuschauerraum gestattet, staubig; endlich ist der Name gefunden: „Steinrich von Meißel. Haben wir denn den?“ — „Ach glaube ja.“ — „Dann muß ich doch zu Hause mal nachsehen.“ — „Gleichen.“ — „In welchen Räumen spricht Du, liebste Käthchen? Was für ein Grotte? Was ist das, das Du erschau?“ — „Käthchen ist außer sich! Du, ich verstehe nicht! Die Königunde...“ — „Was hat sie denn eigentlich?“ — „Fragen die Damen jetzt über der Störung genug, eine empörte Hofkammer fährt herein: „Wißt ihr sie, zum Donnerwetter!“ — „Ningsum selige Heisterheit. So geschähen zu Berlin.“ — In Bremen gab man des Aufschlusses „Erstehet“. Es war zum Schluß der Saison. Mit dem rauschenden Beifall für die gelungene Inszenierung der alten Tragödie dankte das Publikum zugleich für alles Schöne, das ihm die Saison im Stadttheater beschieden hatte; ergriffen vor dem Vorhang, zuletzt der Direktor Jesinger. Eine Dame zur Nachbarin: „Du, wer ist denn das?“ — „Das? Das ist der Dichter des Stücks“ — ein Blick in das Programm: „Ne-sch-lus“ buchstabierte sie: „Die reifen überall mit ihrem Stück mit rum, das hab' ich schon öfter erlebt.“ — „Ach so —“

Rufina Kaszkojoff.

Roman von G. J. Ardow.

(Nachdruck verboten.)

55) „Du willst sagen, Rufa, daß dieses Streben zu nichts geführt hat?“ sagte Zuchneroff. „Als ob Bänötschkin und Konjonten immer bei uns bleiben müßten! Als ob wir nicht unsere Wahl treffen, das Unkraut ausreizen könnten! Die Bänötschkins sind nicht diejenigen, auf welche es ankommt — das bist Du! Habe ich Dich nicht stets vor allen ausgeschieden? Glaubst Du wirklich, Kind, daß ich auf Dich verzichten kann?“

Zuchneroff näherte sich Rufa.

„Verzieh, was ich von mir gesagt — ich werde es auch verzeihen — werde alle Wünsche unterdrücken — werde kalt und ruhig sein — die Zeit gleicht alles aus, verändert alles — nur nicht meine hartnäckigen Streben nach dem einen Ziele, nur nicht meine Überzeugung, daß Du mit Deiner unendlichen Reinheit und Güte vor allen bezauberst bist, mit mir Hand in Hand zu gehen!“

Verwundert starrte die Stimme Zuchneroffs. Jeder Zug des blossen, unidünen Gesichtes atmete Begeisterung und Leidenschaft, so daß es fast schon erstickte. Er legte seine Hand vorsichtig auf den gekrümmten Kopf Rufas, zog sie aber alsbald wieder zurück, als das Mädchen bei dieser Berührung unwillkürlich zusammenzuckte. Rufa erhob die Augen zu ihm.

„Es ist unmöglich!“ brachte sie kaum hörbar heraus.

„Das ist unmöglich!“

„Dah wir zusammengehen.“

Zuchneroff lächelte ungläubig. Sein Blick strahlte immer noch in derselben Hingebung.

„Hören Sie jetzt auch mich an?“ sagte Rufa mit zitternder Stimme. „Sie haben recht, ich bin wirklich entschlossen, aus der Gemeinde auszutreten, und habe nur Ihre Wiederherstellung abgewartet, um Ihnen meine Absicht mitzuteilen.“

„Ja, ich weiß“, bestätigte Zuchneroff weich.

„Aber Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß ich diesen Entschluß ändern“, sagte Rufa fort, und heisse Worte stieg ihr in das Gesicht. „Ich lasse alles Persönliche bei Seite.“

„Ja, verzieh das“, unterbrach Zuchneroff sie schnell. „Ich konnte nicht mehr. — Uebtrigens bereue ich nichts — mein Inneres muß ein offenes Buch für Dich sein.“

„Es ist nicht das allein“, brachte Rufa endlich heraus. „Ich glaube nicht mehr an eine Verwirklichung Ihrer Pläne.“

„Wieselst glaubst Du auch nicht an den Plan selbst?“ fragte Zuchneroff. Seine Stimme klang jetzt kühl.

„Kann sein.“

„Ermüde Dich, denkst Du zu reden. Ich bin gespannt, zu erfahren, wie man in einer Woche vom flammenden Glauben zum vollständigen Unglauben übergeht.“

Dabei richtete er sich auf und stand jetzt vor ihr wie ein Lehrmeister vor dem Schüler, der sich vergangen hat. Diese plötzliche Veränderung ermutigte Rufa. Sie sah ihm freier ins Gesicht.

„Der Vorgang hat sich nicht in einer Woche abgespielt“, begann sie ziemlich ruhig. „Ich habe zu sehr auf meine Kraft gebaut, aber jetzt sehe ich, daß ich mich nicht in die Bedingungen fügen kann, welche Sie mir vorschreiben.“

„Weil die Dacht unserer Mitglieder eine verkehrte war“, ließ Zuchneroff fallen.

„Unsere ganze Thätigkeit hier, unser ganzes hohes Streben kommt mir vor, wie eine unvernünftige Spielerei“, meinte sie zögernd und sah dabei unruhig auf Zuchneroff.

Er antwortete nicht gleich. Sein Blick lag wieder ängstlich auf dem Mädchen.

„Ich selbst bin unzufrieden damit, wie sich unser Leben hier gestaltet hat“, gab er nachdenklich zurück. „Ich wollte Dir deshalb einen Plan mitteilen.“

„Nein, nein!“ rief Rufa erschrocken. „Lassen Sie mich gehen. Mein Entschluß steht fest.“

Zuchneroff wurde blaß.

„Du weigerst Dich doch aber nicht, von mir eine Erklärung anzuhören, die Dir vielleicht den inneren Frieden wiedergiebt?“

Rufa schweig, aber ihr Gesicht drückte solche Qual aus, daß Zuchneroff nicht weiter zu reden vermochte. Er wandte sich um, trat zu seinem Herab, nahm es am Hügel und begann, langsam den Berg hinabzusteigen.

8. Kapitel.

Am Abend desselben Tages fand im Gastzimmer des großen Hauses eine Art außerordentlicher Versammlung statt. Zuchneroff sprach lange. Er hielt eine Rede. Seine Stimme klang wie Musik; bilderreich flossen seine Worte dahin. Er teilte die begangenen Fehler mit, schlug den Auszug aus Russland vor, wo man immer mit bestimmter Lebensformen rechnen müsse, forderte zu strenger Arbeit auf, und tadelte die Schwächen, welche man sich in Tschukotka habe zu Schulden kommen lassen. Er werde sich jetzt nur an die Auserwählten, aber nicht die Kraft befehle, auf alte Gewohnheiten zu verzichten, der könne gehen!

Bei diesen Worten erhob sich Bänötschka feierlich von ihrem Stuhl, schritt durch das Gastzimmer und trat neben den Lehrer.

Von den übrigen rührte sich niemand. Alles schwieg. Jemand schaute unwillkürlich in die Gegend Rufas. Sofort sahen alle wie auf Verabredung nach dem jungen Mädchen hin.

Auch Zuchneroff wandte ihr langsam den Kopf zu: Bänötschkin räuferte sich.

Niemand gab acht darauf. Aller Blicke waren Rufa zugewandt.

Sogar von Bänötschkins Gesicht verschwand jetzt das spöttische Lächeln; er trachte den langen Hals vor und starrte neugierig auf das Mädchen. Ein qualvolles Schwanken lag über ihre blauen Augen. Sie erhob sich und fügte sich mit der Hand auf den Hügel, in dessen Nähe sie saß. Von allen Blicken, die auf sie gerichtet waren, suchte sie nur den schweren, unerbundenen Blick Zuchneroffs. Unregelmäßige Atemzüge kamen aus ihrer Brust, und die Hand auf dem Hügel zitterte merklich.

„Ich trete aus der Gemeinschaft aus“, sagte sie in einem Tone, der ihre Erregung deutlich wiedergab.

Ausrufe des Entsetzens und der Unzufriedenheit wurden im Zimmer laut.

„Achtung!“ rief Zuchneroff.

„Das meine ich eine Ueberrumpfung!“ meinte Bänötschkin. „Jetzt können wir alle singen: Beschütze Dich Gott.“

„Jetzt ist keine Zeit für Aenspässe!“ rief Tante Baba ihm streng zu.

„Ich denke gerade! Ist doch ein heftiges Ereignis, und für den Doktor höchst überraschend!“ raunte er ihr ins Ohr.

„Was? Schämst Du Dich nicht?“ rief Tante Baba in hellem Gern.

„Sei nur ganz unbesorgt, mit der Abreise der Königin ist unser Etwa gelieft!“

Während wandte Tante Baba sich von ihm ab. Bänötschkin hing an zu pfeifen und sah wieder nach Rufa hinüber. Diese befand sich noch in derselben Stellung, die Hand auf dem Hügel, und hielt möglichst standhaft die nichts weniger als freundlichen Blicke aus. Niemand trat zu ihr. Nur Franja drückte ihr die Hand und sagte leise:

„Das haben Sie gut gemacht!“

Rufas Erklärung hatte nicht nur durch ihre Pflöschigkeit überrascht, sondern auch die herrschende Stimmung zum Umschlagen gebracht. Die Trägheit und Gleichgültigkeit, welche selbst durch Zuchneroffs leidenschaftliche Rede nicht hatten beiseite werden können, waren wie weggeweht. Hier und da fielen Bemerkungen, daß man in der Stunde der Gefahr zusammenhalten, für einander einstreben müßte — Zuchneroff bräute man die stärkere Sympathie entgegen — über seine Vorhänge wollte man nachdenken.

„Zuchneroff, glühend vor Erregung, schleuderte Hornesbisse aus ihren runden Augen und überschüttete sie mit Bortwürfen, wie „Achtung, Herrrätin.“

Sogar Marjantsof sah bestürzt auf das Mädchen, ohne zu wissen, wie er sich ihre Handlungsweise erklären sollte.

Zuchneroff hörte eine Zeit lang schweigend die verschiedenen Versicherungen und Beteuerungen mit an. Sein Blick schweifte forschend über die Anwesenden hin, vernahm es aber, auf Rufa zu verweilen. Sein Gesicht betraute den Ausdruck vollständiger Fassungs. Er allein legte Rufas Worten augenscheinlich keine Bedeutung bei.

„Ich bitte, mich anzuhören!“ brachte er dann mit weicher, eindringlicher Stimme heraus.

Alle verknümmten.

„Ich schätze Eure großmütige Haltung und Eure Unzufriedenheit hoch — andererseits verstehe ich auch das Schwanken, welches sich hier und da offenbart. Ich bitte Euch, zu überlegen, nicht vornehmlich eine Entscheidung zu treffen. Wie auch immer Euer Entschluß ausfallen mag, ich habe meine Person lasse nicht ab von dem Ziele, das ich einmal ins Auge gefaßt habe — allein oder mit Euch! Ich bin überzeugt“, sagte er hinzu, und seine Stimme klang noch weicher, noch melodischer, „daß die eine Erklärung, welche Euch so sehr getroffen hat, die Folge seelischer Ermüdung ist.“

Er trat schnell zu Rufa und nahm sie bei der Hand.

„Wir vertrauen zu sehr auf Dich, wir bauen zu fest auf Dich, um anders denken zu können!“ rief er aus. „Du standest zu hoch, und thust es noch — Du bist beruht, anderen ein Beispiel zu geben.“

Er wandte den heißen Blick von Rufa ab, ließ ihre Hand frei, und fuhr dann, ohne das Mädchen zur Bestimmung kommen zu lassen, in demselben melodischen Tone fort:

„Wir alle bedürfen dringend der Ruhe; deshalb bitte ich euch, den Streit nicht fortzusetzen. Denkt jeder einzeln über das hier Gesagte nach — für einen endgültigen Entschluß ist noch Zeit genug übrig.“

(Fortsetzung folgt.)

